

Bezugspreis: Für unsere Lesergemeinde und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Wfr. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Wfr. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Wfr. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Wfr. vierteljährlich (Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Seite oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 25 Pfg., aus dem übrigen Stadtbezirk 15 Pfg., im Reichsgebiet: die Seite aus Stadtbezirk Wiesbaden 1.— Wfr., von auswärts 1.50 Wfr. Bei Wiederholungen Rabatt nach anliegendem Tarif. Für Prospektzettel wird keine Garantie übernommen. Bei mangelfähiger Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konturverletzungen u. dgl. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

General Anzeiger



Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rumbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.
Verlag, Druckgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Mauritiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Interate u. Abonnement) Nr. 199, Redaktion Nr. 193.
Verlag Nr. 519. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Pöschchen“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gesamtunfallversicherungskasse infolge Unfall, bei der Münchener Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Pöschchenbeilage“ gilt, inwieweit einer Blatte der Münchener Lebensversicherungsbank angeschlossen, der Versicherung hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Weise zu erklären. Todesfälle müssen sofort, höchstens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Ausschluß, die vom Verlage oder direkt von der Münchener Lebensversicherungsbank zu beziehen sind.

Nr. 236

Dienstag, 8. Oktober 1912.

27. Jahrgang

Die „Harmonie“ der Mächte.

Da die Einigung der europäischen Großmächte in der Balkanfrage nunmehr, nachdem Österreichs Bedingungen angenommen sind, und England sein verächtliches Bögen aufgegeben hat, endlich gesichert erscheint, kann die Vermittlungstätigkeit also glücklich beginnen. Daß dabei der eine oder der andere seinem Genossen nicht über den Weg traut, tut vorläufig nichts zur Sache. Anerkannt werden müssen die offenbar aufrichtigen Bemühungen, welche man sich an der Seine um die Herstellung dieser Einigkeit gegeben hat. Ist es auch sicher weniger die Liebe zum Frieden, als die Sorge um den Verlust wirtschaftlicher Interessen, die Frankreich zu diesen Bemühungen bestimmt haben, so ist doch nicht zu verkennen, daß man bei unserm westlichen Nachbarn doch sich nicht von der Gefühlspolitik zu einer unbedingt dreifachfeindlichen Haltung hat bestimmen lassen. Darin liegt immerhin eine gewisse Friedensgarantie. Daß im übrigen die Aktion der Mächte viel Erfolg haben wird, halten wir für recht unwahrscheinlich. Dazu sind die Gemüter auf dem Balkan schon zu erregt und die Beutel für Mobilisierungszwecke schon zu angefüllt.

Keine gemeinsame Intervention.

Die Einmütigkeit der Mächte zwecks gemeinsamer Intervention auf dem Balkan ist nunmehr, nach dem Einlaufen der englischen Antwort, vollständig. Nach einer Konferenz in London zwischen Sir Edward Grey, dem Unterstaatssekretär Nicolson, dem französischen Vorkämpfer Paul Cambon und dem russischen Vorkämpfer Graf von Benckendorff hat die englische Regierung nach Paris mitgeteilt, daß sie mit den französischen Vorschlägen im Prinzip einverstanden sei. England zieht jedoch vor, daß keine Kollektivaktion der Mächte in Konstantinopel stattfinden, weil eine solche zu bedrohlich aussehe, sondern, daß jede einzelne Macht für sich in Konstantinopel vorzudringen werde.

Die Vorkämpfer Frankreichs, Englands, Russlands, Österreich-Ungarns und Deutschlands haben die Anweisung erhalten, bei der Pforte vorstellig zu werden, daß die Bestimmungen des Artikels 23 des Berliner Vertrages von 1878 hergestellt werden sollen. Dieser viel benehme Artikel bezieht sich vor allem auf die Gleichstellung der Mohammedaner und Christen in der Türkei.

Die Balkanvölker gegen die Intervention.

Der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Sofia telegraphiert seinem Blatt, daß die in Auge gefasste Intervention = ungarische Aktion in Sofia ein gewisses Unbehagen hervorgerufen hat. Man sei der Ansicht, daß das Zusammenwirken Russlands und Österreichs in der Balkanfrage, das schon unangenehme Präzedenzfälle aufweise, für Bulgarien nichts gutes bedeuten könne. Von sehr benehmer Seite erklärte man, daß diese Intervention, falls man durch sie den Krieg zu vermeiden hoffe, wirkungslos bleiben werde, und daß sie, wenn sie nach dem Krieg eintreife, dem Streben der Balkanvölker zuwiderlaufen werde.

Ein serbischer Staatsmann erklärte dem Vertreter Korrespondenz „Slavia“, daß sich Serbien nicht mehr mit Versprechungen von Reformen und den in Aussicht gestellten diplomatischen Aktionen zufrieden geben könne. Die Intervention der Großmächte könne den Gang der Ereignisse nicht mehr aufhalten. Bulgarien und Serbien würden eine Katastrophe in ihren Händen hervorrufen, wenn sie jetzt eine Demobilisierung anordnen würden.

Einmütigkeit in der serbischen Skupshtina.

Die serbische Skupshtina verhandelte gestern Morgen über die Adresse zur Thronrede. Sämtliche Führer der bürgerlichen Parteien billigten die Haltung der Regierung und sagten ihre Unterstützung zu. Nur der Führer der sozialdemokratischen Partei Papičević sprach im Namen seiner Freunde gegen den Krieg der Türkei und für einen demokratischen Balkanbund, der als Grundlage der Balkanunion dienen müsse. Der Ministerpräsident führte aus, daß die von nationalem Patriotismus erfüllte Skupshtina einig sei. Die Türkei lenke die Aufmerksamkeit der Reformen vom Wege der friedlichen Verhandlungen auf das Kriegsweg zurück. Die serbische Regierung gebe sich der Hoffnung hin, daß die Bestrebungen der Balkanvölker nach ernstlicher

Durchführung der Reformen von allen Signatarmächten des Berliner Vertrages unterstützt würden zum Wohl der christlichen Völker des Balkans und aller zivilisierten Völker Europas. Der Entwurf der Adresse wurde mit allen Stimmen gegen die Stimme des Sozialdemokraten Papičević angenommen. Die Skupshtina nahm den Gesetzentwurf an, durch den die Zahlungsfristen von inländischen Zahlungsverpflichtungen bis zum Ende des Mobilisierungsverhältnisses verlängert würden.

Einmütigkeit in der bulgarischen Sobranje.

Die bulgarische Sobranje beschloß, an die Parlamente in Belgrad, Athen und Cetinje Begnadigungsbefehle zu richten. Sodann wurde der Mas über die Proklamierung des Belagerungszustandes debattiert mit Akklamation genehmigt.

Eine kurze Debatte entspann sich über den Mobilisierungszustand. Ministerpräsident Geshow hob hervor, daß die Türkei auf die von der bulgarischen Regierung beobachtete korrekte Haltung, die sogar, um jeden Grund zur Beunruhigung der Nachbarn zu vermeiden, bis zu einem vorzeitigen Schluß der großen Mächte ging, mit der Mobilisierung beantwortet habe und so die Sicherheit Bulgariens bedroht habe. Nach diesem Akt der Herausforderung hätte Bulgarien seinerseits zur Mobilisierung schreiten müssen. Die Regierung sei sich der außerordentlichen Schwere des Entschlusses vollkommen bewußt. Der Ministerpräsident hat schließlich die Mitglieder der Sobranje, die Einmütigkeit der Nation nicht zögern zu strafen, damit Bulgarien auf dem betretenen Wege fortschreite und endlich so den ersehnten Frieden finde, der ihm die Möglichkeit gäbe, in Wahrheit ein Faktor der Ordnung und des Fortschritts der Kultur auf dem Balkan zu sein. Malinoff, der Führer der Demokraten, erklärte, seine Partei werde sämtliche Akte der Regierung gutheißen. Genadiev schloß im Namen der Stambulisten vor, daß über alle von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe ohne Debatte durch Akklamation abgestimmt werde. Radoslawoff, der Führer der Liberalen, und Tontschew, der Führer der Jungliberalen, äußerten sich im gleichen Sinn. Der Gesetzentwurf betreffend den Mobilisierungszustand wurde hierauf mit Akklamation angenommen, ebenso wurden die übrigen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe einstimmig in der ersten Lesung votiert.

Der Sozialist Sakeliew, der gegen den Kriegszustand und die Kreditbewilligung sprach, wurde von einigen erbitterten Deputierten angegriffen und nach aufgehobener Sitzung mit Gewalt von der Rednertribüne entfernt.

Nach einer weiteren Meldung aus Sofia hat die Sobranje allen ihr vorgelegten Gesetzentwürfen endgültig zugestimmt. Sodann nahm die Sobranje durch Zuruf die Antwort auf die Thronrede an. In der Antwort heißt es: Die Volksvertretung wird alle Vorschläge und Unternehmungen der Regierung prüfen, und erklärt, daß die bulgarische Nation, wenn es sich um die Verteidigung und die höchsten Interessen Bulgariens handelt, in ihrer Gesamtheit mit ihrem um den Thron gekämpften Vertreter auf dem Altar des Vaterlandes alle unvermeidlichen Opfer bringen wird. Darauf schloß Ministerpräsident Geshow die Sitzung mit folgenden Worten: Die Volksvertretung hat allen konstitutiven Maßnahmen, die die Regierung vorgelegt hat, angenommen. Diese Maßnahmen sind nicht zahlreich, aber sie sind entscheidend für das Schicksal unseres Landes. Wir wollen hoffen, daß dieses Schicksal in der endgültigen Schöpfung des Friedens und in dem höchsten Glück Bulgariens bestehen wird. Da der König allen Beschlüssen der Sobranje zustimmt, hat er mich beauftragt, in seinem Namen die außerordentliche Sitzung der Nationalversammlung zu schließen. (Ausklangender Beifall.)

Während der kurzen Pause, die dem Schluß der Sitzung vorausging, stimmten zahlreiche Deputierte die Nationalhymne an. Die Deputierten haben zuzunehmen der Armee zum Ankauf von Militärflugzeugen auf ihre Plätze verzögert.

Eine Beschwichtigungsbrede.

In der österreichischen Delegation, in der übrigens ein südslawischer Delegierter für ein Zusammengehen Österreichs mit den Balkanstaaten und Russland plädierte, erklärte der Minister des Reichs Graf Berchtold: Die Meldungen über die von seinen Anhängern erfolgten Probe-mobilisierungen beruhen auf Wahrheit. Doch könnten diesen Meldungen schon deshalb keine Bedeutung zukommen, da diese militärischen Maßnahmen bereits im Verlaufe in Aussicht genommen worden seien. Er möge gegenüber

den zum Ausdruck gekommenen Besorgnissen auf das eben jetzt eingeleitete Zusammengehen mit Russland hinweisen.

Von der Grenze.

Sonntag und Montag ist es zwischen bulgarischen und türkischen Truppen in der Nähe der Grenzstadt Meschowa zu Zusammenstößen gekommen.

Die letzten Nachrichten aus Monastir belagern, daß das bulgarische Komitee einen allgemeinen Aufstand unter der Bevölkerung Mazedoniens hervorrufen will. Serbische Militärs sind im gleichen Sinne in Novi Bazar tätig. Ferner wird gemeldet, daß sich die serbischen Truppen auf Wranja hin konzentrieren und den Versuch gemacht haben, die Grenze bei Rajkaj zu überschreiten. Der Versuch ist aber an dem Widerstand der türkischen Truppen gescheitert. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Cetinje: Die Aufständischen in Serbien befinden sich im Kampfe mit türkischen Truppen.

Eine montenegrinische Niederlage?

Aus Voka in Bosnien wird der Neuen Freien Presse berichtet, daß am Donnerstag ein Teil der montenegrinischen Brigade bei Refertara den Tara-Fluß überschritt, um in den Sandhaß Novibazar einzudringen. Ein Teil der Truppen schlug ein Lager auf, wurde aber von türkischen Grenztruppen umzingelt. Es entwickelte sich ein Gefecht, in welchem mehr als hundert Montenegriner gefangen genommen worden sein sollen, die anderen erreichten aber das montenegrinische Ufer. Der Brigadier wurde nach Cetinje berufen. An der Grenze hörte man auch Sonntag ununterbrochen Kanonendonner. (Es dürfte sich bei diesem Gefecht um den „schweren Zwischenfall“ handeln, von dem wir schon heute Morgen berichteten.)

Seeminen vor Warna.

Nachrichten, die im Londoner auswärtigen Amt eingingen, melden, daß der bulgarische Hafen Warna durch Seeminen abgesperrt worden ist. Die Schiffe müssen 3 Meilen entfernt in der Bucht von Warna vor Anker gehen und die Kohlenflamme löschen. Ein- und Ausfahrten in den Hafen dürfen nur von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends stattfinden.

Gebete für Erhaltung des Friedens.

Der Papst hat sämtliche Bischöfe der katholischen Kirche angewiesen, in allen Gottesdiensten ihrer Diözesen Gebete um Erhaltung des Friedens auf dem Balkan abhalten zu lassen.

Abreise serbischer Konsuln aus der Türkei.

Die Samstag in Pest abgehaltene Demonstrationen gegen das dortige serbische Konsulat haben die serbische Regierung veranlaßt, um ernstlichen Zwischenfällen vorzubeugen, die Mitglieder des Konsulats mit Ausnahme des Vizekonsuls Butschewitsch nach Belgrad zu berufen. — Auch die Mitglieder des serbischen Konsulats in Saloniki haben bis auf den Generalkonsul Balutschitsch Saloniki verlassen. Der bulgarische Konsul erwartet nämlich seine Abberufung.

Aus dem modernen Bulgarien.

„C. C. Clausen, der in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ einen Aufsatz über Bulgarien veröffentlicht, ist vielleicht ein etwas einseitiger Bewunderer dieses Landes, aber seine Mitteilungen über die ungeheure Entwicklung die Bulgarien und das bulgarische Volk in kaum mehr als einem Menschenalter genommen hat, sind doch sehr interessant, zumal, da der dänische Schriftsteller Land und Leute aus eigener Anschauung kennt. Zu der Zeit, da Bulgarien vor dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges noch türkische Provinz war, konnten zwei österreichische Reisende den kahlenen See ausprechen: „Allen beginnt an der Donau.“ Man brauchte von der Donaugrenze nur wenige Kilometer südwärts auf bulgarischem Boden vorzudringen, und man befand sich mitten in der hoffnungslosen Anordnung, der Schlawheit, dem Schmutz, der Zurückgebliebenheit des Orients. Der arme bulgarische Bauer, der damals diesen von Natur so fruchtbaren Boden bebaute, pflügte noch genau so, wie vor drei Jahrhunderten der Thraker zu Homers Zeiten, nur ging es ihm unendlich viel kümmerlicher, als diesem alten Barbarenvolke. So fanden die Dinge im Jahre 1870 — jetzt ist die Grenze ein ganzes Stüd weiter nach Süden vorgeschoben. Wenn man in der Grenzstation Nikas Pascha aus der Türkei nach Bulgarien übergeht, so verläßt man eine Welt mit der anderen. Sogleich bemerkt man eine gewisse vrenthliche Strammheit und Sauberkeit bei den bulgarischen Beamten: die Dienstkleider sind neu, und wenn auch nicht, so doch gut gehalten, und statt des satanischen türkischen „Fischall“ — wie Gott will — steht

man hier auf Entschluß und Organisation. Die ganze ungeheure Umwandlung Bulgariens muß in der Hauptsache dem Viertelfahrhundert der Regierung König Ferdinand ausgeteilt werden, denn unter dem Fürsten Alexander, von 1879 bis 1887, war ja Bulgarien noch durch die aufreißenden inneren Zwistigkeiten, durch die Angliederung von Strumelien und schließlich durch den Krieg mit Serbien zu intensiv in Anspruch genommen, um sich der stillen Arbeit des Kulturaufbaus voll widmen zu können. Noch 1883 geriet Blomby, der bekannte „Times“-Korrespondent, als er bei der Eröffnung der Durchgangslinie nach Konstantinopel Bulgarien bereiste, ganz außer sich bei dem Gedanken, daß dieser jammervolle Erdwinkel beinahe den Berliner Kongreß gesprengt und einen Krieg zwischen Rußland und England herbeigeführt hätte.

Als die Russen im Januar 1878 in Sofia einrückten, fanden sie dort, nachdem sich die türkische Garnison zurückgezogen hatte, nur noch ein paar tausend Juden und Zigeuner vor. Heute ist Sofia eine vollkommen europäische Stadt mit regelmäßigen breiten Straßen und über 100 000 Einwohnern. Man ging bei der Neubegründung Sofias — denn von einer solchen darf man sprechen — gründlich zu Werke, quattierte die Juden und Zigeuner in einem eigenen Viertel aus und rief ihre Höhlen nieder. Dann baute man eine neue Stadt. Der noch vor wenigen Stunden über die überreichen, bei Regen sich stellenweise zu Seen verwandelnden Straßen von Konstantinopel zu vollstiegen hatte, der weiß das treffliche Straßenpflaster in Sofia zu würdigen. Selbstverständlich gibt es hier Fernsprecher und elektrische Straßenbahnen; es gibt Museen, eine Bibliothek, eine meteorologische Anstalt, ein Nationaltheater, anständige Wirtschaften und gute Gasthöfe mit angemessenen Preisen. Freilich, schön oder malerisch ist die Stadt nicht und von Rationalcharakter wird man in Sofia wenig merken.

Uebrigens darf man das Land natürlich nicht nach den Leistungen und Errungenschaften der Hauptstadt beurteilen. Auch auf dem Lande mußte ja alles von Grund aus aufgebaut werden. In der ersten Zeit nach der Befreiung vom Türkenjoch mußten die Richter, da es überhaupt kein Recht gab, bald nach dem Koran, bald nach alten Gepflogenheiten und bald selbst nach griechischen Rechtsansagen Recht sprechen. Heute verfügt Bulgarien über ein durchaus modernes, wohlgeordnetes Rechtswesen. Neben den Griechen sind die Bulgaren als das lehrbegierigste aller Balkanvölker zu rühmen, und sie übertreffen die Hellenen sicherlich an Ausdauer. 1887 betrug die ganze Jahresausgabe Bulgariens für das Schulwesen 135 000 Franken. 1907 war sie über 5 1/2 Millionen gestiegen, die Zahl der Schüler war von 125 000 auf 343 000 angewachsen, und es sind heute in Bulgarien in den Städten 52 v. H., auf dem Lande 22 v. H. des Volkes kundig. Seinem Wesen nach bildet das ganze Land eine Bauerndemokratie. Die alten riesigen Latifundien aus der Türkenzeit wurden zertrümmert, und zwar so gründlich, daß es heute im ganzen Lande nur noch 80 Personen gibt, die über 100 Hektar Grundeigentum besitzen. Die durchschnittliche Größe eines bulgarischen Bauerngutes beträgt gegenwärtig nur 5 bis 6 Hektar, und diese Kleinbauern sind es, die das Mark des Landes bilden, die seine Ausfuhrwerte erzeugen, die sein Soldatenmaterial stellen. Zur Zeit der Befreiung von der türkischen Herrschaft durfte das bulgarische Bauernvolk mit gutem Fug das vollkommenste Volk von ganz Europa genannt werden. Auf allen Seiten von Türkenland umschlossen, waren die Bulgaren gleichsam von Europa vergessen, zu einem bloßen Begriffe geworden. Und es waren nicht nur die Türken, deren Joch schwer auf ihnen lastete, sondern gleichzeitig wurden sie auch von den Griechen ausgepreßt. Der aus jener Zeit stammende Haß gegen die griechischen Unterdrücker ist in Bulgarien noch heute keineswegs erloschen, und Etwas erzählt, daß noch im Jahre 1910 ein bulgarischer Kaufmann zu ihm gesagt habe, nie würde Bulgarien mit Griechenland Hand in Hand gehen, da doch die Griechen ärger als die Türken die Bulgaren gepeiniget und ausgeplündert hätten. Man soll aber nie Riemals sagen — und heut sehen wir Bulgarien und Griechenland trotz der alten Feindschaft dennoch Hand in Hand.

Das 5 Seddangeseß und die Kapitulationen in Aegypten.

DB. Kairo, 1. Oktober.

Für die Energie des neuen britischen Generalkonsuls in Aegypten, Vorg. Ritchener, ist es bezeichnend, daß er noch in seinem ersten Amtsjahr einen Gesandtschaftsbericht herausgebracht hat, der eine Umwälzung der Wirtschaftsverhältnisse des Nils und die Beseitigung aller Kreditverhältnisse herbeiführen wird. Das neue Gesetz soll jeden Bauern, der weniger als 5 Seddan zu je 4200 Quadratmeter besitzt, gegen Pfändung seines Besitzes wegen unbezahlter Schulden schützen. Da nun 25 Prozent des gesamten Ackerlandes in Händen von solchen Kleinbauern sind und diese 80 Prozent der Grundbesitzer in Aegypten darstellen, so wird die Sache bedeutungsvoll. Denn bekanntlich ist jeder Kleinbauer so stark verschuldet, daß seine Gläubiger, meist koptische Wucherer, leicht zur Konfiskation seines Landbesitzes schreiten können. Das geschieht häufig und die Regierung hat keine Mittel, den wirtschaftlichen Ruin der kleinen Produzenten aufzuhalten. Da soll nun das 5 Seddangeseß eingreifen, aber zunächst beschließt man eine plötzliche Kreditverweigerung bei allen Geldgebern gegenüber den Fellachen und damit würde das Land sofort vor einem völligen Zusammenbruch stehen.

Was hierher ist die Sache trotz der Aufregung, die sich aller Kairoer bemächtigt hat, eine innerägyptische; jetzt beginnt sie in zweifacher Hinsicht für uns wichtig zu werden. Einmal haben die Mächte, zu denen auch Deutschland gehört, das Recht, drei Monate nach Erlaß neuer Gesetze Änderungsanträge machen zu dürfen; und davon werden wir und andere Gebrauch machen, wenn die Banken sich wirklich außer Stande sehen, ihre Geschäftsverbindungen mit den Agenten für die kleine Landwirtschaft aufrecht zu erhalten. Und zweitens wird die Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse Aegyptens von London aus in aufsteigender Weise mit den Kapitulationen vermischt, die im wesentlichen in Gestalt von eigener Gerichtsbarkeit den europäischen Nationen zuteilen. Das englische Kabinett erklärt, in Aegypten nicht länger für die Schaffung geordneter Verhältnisse wirken zu können, wenn die Europäer sich prinzipiell den einheimischen gemischten Gerichten entziehen. Immer wieder sieht man in Londoner Zeitungen in den letzten Wochen neue Forderungen nach Beseitigung der Rechte aller anderen Europäer als die Engländer in Aegypten; es kann uns nicht gleichgültig sein, wenn wir den einzigen völkerrechtlichen Anspruch verlieren, mit dem wir am Nilal festhängen.

Zweifelloß hängen diese englischen Versuche zusammen mit den Gerüchten von der Erhebung Aegyptens zu einem Königreich, mit dem Bau der großen Verbindungsbahnen zwischen Aegypten und Indien, mit der Verhängung der englischen Mittelmeerflotte — kurz, mit der Schaffung eines englisch-orientalischen Weltreichs, an dem wir

Deutsche kein anderes Interesse als das eines Zuschauer oder eines gewerbetreibenden Kaufmanns haben sollen. Möchte man bei uns die Augen offen halten, um uns diese Demütigung zu ersparen, die unsere jahrzehntelangen Expansionsversuche mit einem Schlage zunichte machen würde.

Bauernstand und Grenzschutz.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Daß unter Bauernstand bei seinem starken Anteil an der deutschen Viehzucht an dem Grenzschutz besonders interessiert ist, haben wir mehrfach dargelegt. Zur Beurteilung der Schläge mögen noch die nachstehenden statistischen Feststellungen dienen:

In Deutschland nimmt der Gutsbesitz von 100 Hektar und darüber nach der im Jahre 1907 zum letzten Male erfolgten Erhebung etwas über ein Fünftel (23 Proz.) der landwirtschaftlich benutzten Fläche ein. Der Bauernbesitz von 20 bis 100 Hektar ist mit fast einem Drittel (29,3 Proz.) an der Fläche beteiligt, der Kleinbesitz von 2 bis 20 Hektar, der mit ein bis zwei Paar Zugtieren bewirtschaftet werden kann, stellt etwas über zwei Fünftel (41,9 Proz.) der Gesamtläche dar, ein Zwanzigstel (5,8 Proz.) ist Zwergbesitz.

Auf diese Betriebsgrößen verteilte sich der bei den Viehzählungen ermittelte Bestand an Rindern, Schafen und Schweinen, die für die Versorgung unseres heimischen Fleischmarktes hauptsächlich in Frage kommen, in folgender Weise:

Der Zwergbesitz war an den Rindern 1882 mit 10,4 Proz., 1895 mit 8,3 Proz. und 1907 mit 6,6 Proz. beteiligt. Der Kleinbesitz hielt 1882: 52,6 Proz., 1895: 52,9 Proz., 1907: 55,2 Proz. der Rinder. Für den Bauernbesitz sind die entsprechenden Zahlen: 27 Proz., 27,3 Proz. und 26,6 Proz.; für den Gutsbesitz 10 Proz., 11,5 Proz. und 11,6 Proz.

An der Schafhaltung am häufigsten beteiligt ist der Gutsbesitz, nämlich 1882 mit 64,2 Proz., 1895 mit 49 Proz. und 1907 mit 49 Proz. Der Bauernbesitz hält ungefähr ein Viertel der Schafe, das letzte Viertel wird von den kleineren Betrieben gehalten.

Bei dem für die Volksernährung in Deutschland wichtigsten Tier, dem Schweine, beträgt der Anteil der Zwergbetriebe allein etwa ein Viertel, nämlich 1882: 24,7 Proz., 1895: 25,6 Proz. und 1907: 23,2 Proz. Die Kleinbesitzer stellen 1882: 49 Proz., 1895: 48,2 Proz. und 1907: 50,1 Proz., also die Hälfte; auf die Bauerngüter kommt nur ungefähr ein Fünftel, die Ziffern für den Gutsbesitz sind 5,7 Proz., 6,6 Proz. und 7,8 Proz.

Diese Zahlen zeigen sehr deutlich, wie gerade der mittlere Bauernstand an der Viehzucht in besonders hohem Maße beteiligt ist. Wenn die Regierung daher an den durch Zolltarif und Handelsverträge festgelegten Zöllen für Vieh und Fleisch grundsätzlich festhält, so ist dies hauptsächlich im Interesse des bäuerlichen Mittelstandes gelegen. Daß die vorübergehend in Aussicht genommene teilweise Milderung des Fleischzolls beim Bezug durch Kommunen an der grundsätzlichen Stellungnahme nichts ändert, ist bereits mehrfach hervorgehoben worden.

Rundschau.

Verband für internationale Verständigung.

Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr wurde in Heidelberg die erste Tagung des vor anderthalb Jahren in Frankfurt gegründeten Verbandes für internationale Verständigung durch seinen Vorsitzenden Geheimrat Prof. Dr. Ritter von Ullmann-Wilchen feierlich eröffnet. Der von etwa 200 Personen, darunter 20 Staatsrechtslehrern und mehreren Vertretern des Auslandes besuchte Versammlung waren bereits Samstag und Sonntag früh mehrere Vorstandssitzungen sowie eine geschlossene Mitgliederversammlung vorangegangen. Das Hauptergebnis der letzteren ist die Konstituierung des Verbandes als selbständige Parallel- oder Kartell-Organisation zum gelegentlichen Zusammenwirken mit der französischen Conciliation Internationale und der bereits 75 000 Mitglieder umfassenden nordamerikanischen International Conciliation. Die öffentliche Versammlung wurde eingeleitet durch eine Eröffnungsrede des deutschen Vorsitzenden über „Reisen und Zweck des Verbandes“. Den ersten Vortrag hielt Professor Dr. Rippold-Oberursel über „Die auswärtige Politik und die öffentliche Meinung“. Als zweiter Redner sprach unter rauschendem Beifall der Begründer der Conciliation Internationale, Senatsmitglied Baron d'Estournelles de Constant-Paris mit großer Wärme und zündender Begeisterung über „Friedliche Austragung internationaler Streitfragen“ wie sie durch die Vaguer Konferenzen erfolgreich angebahnt sei. Er sollte der deutschen Friedenspolitik herliche Anerkennung. Die elsass-lothringische Frage sei ein moralisches und nicht durch einen Krieg zu lösendes Problem, wie es auf den bewundernswerten weiten Blick des deutschen Kaisers hin, welcher die friedliche Erzielung Elsas inauguriert hat und sich keine Ausföhrungen gipfeln in dem Satz: Ein deutsch-französisches Zusammengehen ist möglich; sind aber Deutschland und Frankreich einig, dann muß die übrige Welt folgen.

In der von etwa 400 Personen besuchten Abendversammlung wurden zwei wissenschaftliche Vorträge gehalten. Professor Dr. Martin Spahn-Strasbourg sprach über den Friedensgedanken in der Geschichte des deutschen Volkes und Professor Dr. Robert Piloty-Würzburg über die Formen der internationalen Verständigung.

Annahme der Todesstrafe.

Nach der neuesten Kriminalistik für das Jahr 1910 zeigt die Zahl der Verurteilungen zum Tode eine Zunahme, nachdem vorher lange Zeit ein wesentlicher Rückgang erfolgt war. Im Durchschnitt der Jahre 1882—86 wurden 76 Personen zum Tode verurteilt, 1887—91 52, 1892—96 55, 1897 bis 1901 42, 1902—06 37, 1908 31, 1909 32, 1910 43. Es hat also im Jahre 1910 gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 11 Verurteilungen oder 34 Proz. stattgefunden.

Zum Fall Traub.

Die beim Staatsministerium von dem Dortmunder Pressetrium und der Reinoldskirchengemeinde in Sachen des Pfarrers Traub erhobene Beschwerde ist zurückgewiesen worden.

Unstimmigkeiten in der Berliner Feuerweh.

Die Unstimmigkeiten zwischen dem Verein Berliner Feuerwehrmänner und der Festung der Feuerweh haben sich verschärft. Gestern wurde den Mannschaften die Anforderung gestellt, binnen drei Tagen aus dem Verein auszutreten. Der Verein hatte seine Zustimmung auf Veranlassung des Polizeipräsidenten kürzlich geändert, der Anerkennung wurde die Genehmigung verweigert. Der Verein nahm gestern Abend eine Resolution an, in der erklärt wird, daß die Mitglieder ihrem Verein treu bleiben.

Nichtige Fürstenehe.

Die Ehe der österreichischen Erzherzogin Isabella der Tochter des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, mit dem Prinzen Georg von Bayern ist für nichtig erklärt worden. Die Nichtigkeitserklärung geschah auf Veranlassung des Erzherzogs Friedrich.

Die Unruhen in Mexiko und Nicaragua.

Aus San Juan del Sur (Nicaragua) wird gemeldet: Die Stadt Leon hat sich den amerikanischen Truppen ergeben. Einzelheiten fehlen.

Die mexikanischen Zapatisten plünderten vorgestern Abend Cholina, während in den Kirchen die Messe gelebt wurde; die Bundesstruppen rückten aus. Es wütet ein schwerer Kampf in den Straßen.

Arbeiterbewegung.

Breslau, 8. Okt. Am Sonntag fanden im Oberschlesischen Industriebezirk etwa 50 Versammlungen von Mitgliedern der polnischen Berufsvereinigungen unter den Bergarbeitern statt. Gefordert wurden Lohnsteigerung, der Achtungstag unter Anrechnung der Ein- und Ausfahrt, Verbesserung der Arbeitsordnung usw. In der Resolution, welche die Forderungen zusammenfaßt, werden die Grubenverwaltungen ersucht, mit den Arbeiterausschüssen in Unterhandlungen zu treten. Die Antwort wird bis zum 27. Oktober gefordert. Ferner wird gefordert, daß die Grubenverwaltungen die Germanisierungsbefehle bei den polnischen Arbeitern unterlassen mögen. In einer weiteren Resolution werden die Gemeinden aufgefordert, im Hinblick auf die allgemeine Teuerung Fleischverkaufsstellen einzurichten.

Lothales.

Wiesbaden, 8. Oktober.

Statistisches aus Wiesbaden.

Dem statistischen Monatsbericht der Stadt Wiesbaden für den Monat August entnehmen wir folgende Angaben:

Die Einwohnerzahl belief sich am 1. August auf 106 883 (1. August 1911 107 370) und am 1. September auf 106 708 (107 188), das ist ein Rückgang von 175 (182) Personen. — Die Geburtenzahl war 155 (156) Lebend- und 5 (5) Totgeborene. Ehen wurden 66 (51) geschlossen. 118 (134) Sterbefälle waren zu verzeichnen, darunter 10 (13) Kinder unter 1 Jahr. — In den größeren Krankenhäusern waren am 1. September 683 (659) Kranke untergebracht mit 20 857 (20 216) Verpflegungstagen, davon auf Kosten der Stadt 5 748 (7 018). — Die Benutzung der Volksbäder war: Wannenbäder 4 208 (4 552); Sitzbäder 1 430 (2 054) und Brausebäder 6 208 (8 519). Heilbäder wurden von der Stadt insgesamt 15 202 (14 265) abgegeben, und zwar 9 438 (8 505) in den beiden städtischen Bädern und 5 764 (5 760) vom Baderbrunnen. — Die Feuerweh wurde 14 (13) mal alarmiert, sie hatte 12 (11) Brände zu löschen. Die Sanitätswache führte 119 (131) Krankentransporte aus. Ihre gesamte Tätigkeit belief sich auf 129 (143) Fälle.

Es erfolgten bei den vier angeführten Sparkassen 7 639 (7 617) Einzahlungen im Gesamtbetrage von 1 107 974,76 (995 207,00) Mark und 7647 (6882) Auszahlungen im Betrage von 1 190 889,44 (1 115 878,45) Mark. Auf 100 Einzahlungen erfolgten im Gesamtdurchschnitt 107,48 (112,13) A. Auszahlungen.

Gegenüber dem August 1911 sind die Fleischpreise außer Hammelfleisch von der Keule und Schellfisch gesunken. Einen Rückgang hingegen weisen die Preise für Eier, Butter, Erbsen, Speisebohnen, Kartoffeln, Roggenmehl und Grütze auf. — Der Antrieb des männlichen Großviehs im Viehhof belief sich auf 377 (422); von weiblichem Großvieh wurden aufgetrieben 594 (634), von Kälbern 2112 (2818), von Schweinen 4467 (6890). Der Gesamtantrieb belief sich auf nur 8031 gegen 11 071 Tiere im Vorjahr. Es wurden insgesamt 5794 (6892) Tiere geschlachtet. Auf der Freibank gelangten 2492 (2717) kg. Fleisch zum Verkauf.

Der Juni wies 10 (9) bebauten und 7 (14) unbebauten Grundbesitzwechsel (ausschließlich der durch Tausch, Vererbung und Schenkung herbeigeführten) auf. Die Kaufsummen beliefen sich auf 381 150 (670 650) bzw. 132 205 (108 278) Mark. — Als gebrauchsfertig erklärt wurden im Juni 5 (5) neu- und 1 (—) Umbau. Die Brandtage betrug 661 030 (728 449) Mark. Es entstanden 5 (5) Border- und (2) Hinterhäuser mit insgesamt 11 (31) Wohnungen. Von diesen 11 (31) Wohnungen sind — (7) mit 1, 1 (4) mit 2, 4 (9) mit 3, 4 (4) mit 4, — (1) mit 5 — (1) mit 6 und 3 (5) mit 7 und mehr Wohnräumen mit einer Gesamtzimmerzahl von 49 (118). — Baugenehmigungen wurden im August 60 (73) erteilt, wovon 48 (57) auf Wohngebäude entfielen. Hier sind es wiederum 40 (52) Genehmigungen, die sich lediglich auf An- und Umbauten beziehen.

Das durchschnittliche Tagesmittel der Temperatur war 15,3 (21,3) Grad Celsius.

Gegen Buchmacher und Wettvermittler.

Vor der Frankfurter Strafkammer hatten sich der 30-jährige Büffetier Anton Groß und der Küfer Georg Groos wegen Beihilfe zum gewerbmäßigen Glücksspiel zu verantworten. Groos sammelte die Wetten, lieferte diese mit den Geldbeträgen an Groß ab, der sie wieder an einen Nollers Buchmacher weitergeben haben soll. Eines Mittags gelang es, den Groos im rechten Augenblick abzufassen. Eine Stunde später verhaftete man auch nach einer aufregenden Jagd durch mehrere Straßen den Büffetier, der gerade mit den Wettbeträgen auf dem Nachhauseweg war. 60 Mark in bar und mehrere Wettzettel wurden bei ihm vorgefunden. In seinem Schlusswort nahm der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Gelegenheit wahr, den Buchmachern und Wettvermittlern den Krieg bis aufs Messer zu erklären. Er stellte fest, daß man mit 225 Renntagen im Jahre zu rechnen habe und daß nach Schätzungen der Kriminalpolizei aus Frankfurt allein täglich mehr als 40 000 Mark an Wettgeldern hinausgingen und so dem Rationalvermögen entzogen würden. Das wettende Publikum sehe sich meist aus Leuten niederen Standes zusammen, die sich einen derartigen Luxus nicht erlauben könnten und daher sich und ihre Familie ins Unglück fälligen. Eine Menge Exekuten jensei für diese Behauptung. Darum sei es im Interesse des Volkswohlfandes erforderlich, daß diejenigen, die dem Publikum Gelegenheit zum Werten geben, sehr streng bestraft würden, damit endlich einmal hier Barmherzigkeit geschaffen werde. Er beantragte daher gegen Groß neun Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe und gegen Groos drei Monate und 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte Groß zu fünf Monaten Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe, Groos erhielt drei Monate Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. — Daß die Verhältnisse hier in Wiesbaden besser liegen, kann man leider nicht behaupten.

Der deutsche Städtetag und die Fleischsteuerung.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages trat am Montag vormittag im Rathaus zu Köln zu einer Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der Oberbürgermeister von Berlin, Herr von Bülow, gewählt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Fleischsteuerungsfrage. Der Vorstand nahm zu den Maßnahmen der Regierungen Stellung und fasste folgenden Beschlüsse:

1. Der Vorstand kann es nicht als die Aufgabe der deutschen Städte ansehen, dauernd in die Preisgestaltung der Nahrungsmittel einzugreifen und Mängel der Wirtschaftspolitik durch kommunale Maßregeln auszugleichen.

2. Der Vorstand nimmt an, daß die deutschen Städte unter Wahrung des vortehend ausgedrückten grundsätzlichen Standpunkts und in Würdigung der vielerorts herrschenden Notlage geneigt sein werden, auf dem Boden der inzwischen von der preussischen Staatsregierung beschlossenen und von den anderen Bundesregierungen voraussichtlich gleichartig zu treffenden Maßnahmen eine Abschwächung der zurzeit herrschenden Fleischsteuerung zu versuchen. Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen und Informationen glaubt der Vorstand allerdings einen durchschlagenden Erfolg dieser Versuche bezweifeln zu müssen.

3. Unter Hinweis auf diese Befürchtungen beschließt der Vorstand, in einer erneuten Petition an den Herrn Reichskanzler darauf hinzuweisen, daß nach Ansicht des Vorstandes die notwendige dauernde Entlastung des Fleischmarktes nur von der Einführung von Gefrierfleisch, und damit von einer Aufhebung oder Milderung des Paragraphen 12 des Fleischbeschgesetzes zu erhoffen steht.

4. Der Vorstand wird in Kürze nochmals zusammentreten, um über den Erfolg der bisherigen Maßnahmen und etwaige weitere Maßnahmen zu beraten.

Als Tagungsort für den nächsten Deutschen Städtetag wurde Köln gewählt.

Die silberne Hochzeit feiern am Dienstag die Eheleute Techniker Aug. Schäfer und Frau geb. Jodel hier, Dohlbeltstraße 80.

Todesfälle. Am Sonntag Nachmittag verschied infolge eines Hirn Schlag in seiner Wohnung Hl. Wilhelmstraße 3 Generalleutnant Hermann v. Berger im Alter von 84 Jahren. — Einer Herzlähmung erlegen ist am Samstag Abend Major a. D. Paul v. Bachmann. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse.

In längerem Krankenlager sind hier eingetroffen und im Hotel Hof abgeklungen Prinz Oskar Bernadotte, der Bruder des Königs von Schweden, mit Gemahlin und Tochter aus Stockholm, sowie der kommandierende General des II. Armeekorps, General v. Linington, mit Gemahlin aus Berlin.

Kein Glücksspiel. Im Lokal eines hiesigen Gastwirts waren von vier Gästen eines Abends 4 Zigarren im Werte von einigen Markeln ausgenobelt worden. Der Inhaber der Gastwirtschaft war darauf von der Wiesbadener Strafammer wegen Duldens von Glücksspielen zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Berufung des Verurteilten hin wurde dieser vom Oberlandesgericht Frankfurt freigesprochen mit im wesentlichen folgender Begründung: Eine Auspielung beweglicher Gegenstände, wie die Revision sie geltend gemacht habe, liege nicht vor; hierfür fehle das Merkmal des Einjahres. Zweitens sei in dem Ausnobeln der Zigarren eine Entscheidung durch den Zufall zu erblicken, wie sie zum Tatbestand des Glücksspiels gehöre; auch habe es sich um Vermögenswerte gehandelt. Es müsse jedoch außerdem noch die Frage geprüft werden, ob es sich nicht um Glücksspiel, sondern vielmehr um eine gesellschaftliche Unterhaltung gehandelt habe, bei welcher der Gedanke des Zeitvertreibs das Verlangen nach Gewinn überwogen habe. Im vorliegenden Falle liege tatsächlich eine Veranstaltung dieser Art vor. Hier sei das Moment der barmherzigen geselligen Unterhaltung besonders zutage getreten; es habe sich nur darum gehandelt, daß beim Besuch einer Wirtschaft durch mehrere eine kleine Rache nur von einem bezahlt werden und die Frage, wer bezahlen müsse, durch Ausraten, Knobeln oder dergl. entschieden werden solle. Insbesondere sei zu berücksichtigen, daß nur einmal 4 Zigarren, die offenbar dem alsbaldigen Verbrauch dienen sollten, ausgenobelt worden seien. Etwas dergleichen stelle sich nach der allgemeinen Erfahrung als ein Zeitvertreib und eine Unterhaltung dar, sei also kein Glücksspiel im Sinne des Strafgesetzes.

Die Zuhörer-Festspiele im großen Saale der Pledertafel in Mainz erfreuen sich einer stets wachsenden dankbaren Rühmlichkeit. Das ist wohl das beste Zeugnis für das Talent und die Leistungen seiner Darsteller. Die Preise für die einzelnen Plätze, welche bei den bedeutenden Unkosten, die der Zuhörer zu decken hat, nicht niedriger ausfallen werden können, sind für das Gebotene wirklich nicht zu hoch, und die Vorstellungen an den Sonntagsnachmittagen zu ermäßigten Preisen geben auch dem Winderbemittelten Gelegenheit, sich eine recht schöne Feierkunde zu verschaffen. Die nächsten Vorstellungen finden statt: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, abends 8 Uhr, zu gewöhnlichen Preisen und Sonntag nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen. Voranbestellung von auswärts mit Geldebtrag bei Postsekretär Rinkel.

Kein Zeitungsmonopol auf den Bahnhöfen. Mit Rücksicht auf die Beschwerden des Publikums, daß an den Bahnhöfen nur Zeitungen bestimmter politischer Richtung feilgehalten würden, hat der Minister erneut angeordnet, daß die Bahnhöfe für den Vertrieb aller Zeitungen feil zu halten haben, für deren Vertrieb ein Bedürfnis anzuerkennen ist. Zeitungen von politischer Bedeutung müssen auch bei geringer Nachfrage vorrätig sein, wenn ein nennenswerter Verlust für den Bahnhöfgebäudehändler ausgeschlossen ist. Ein Verzeichnis dieser Zeitungen in großem, gut lesbarem Druck ist am Buchhändlerstand auszuhängen. Das Anrufen bestimmter Zeitungen an den Bahnhöfen ist jedoch untersagt.

Verein für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung. Der am Sonntag unternommene Ausflug nach Speyer vereinigte 40 Mitglieder. Vom schönsten Wetter begünstigt konnten die Teilnehmer die bedeutenden Lebenswunderswerke der alten Reichs- und Kaiserstadt besichtigen und genießen. Die durch Zeitungsartikel hochgepriesenen Erwartungen in Betreff des historischen Museums der Pfalz wurden durch die Fälle des Gebotenen und die zweckmäßige, geschmackvolle Art, wie es untergebracht ist, nicht enttäuscht. Das Speyerer Museum darf als Landesmuseum in jeder Beziehung vorbildlich genannt werden. Wie der äußere, 1910 eingeweihte schöne Bau durch den Gemeindevorstand und die Opferwilligkeit des ganzen Landes ermöglicht worden ist, so werden auch sehr wertvolle Bestandteile der im

Museum ausgestellten Gegenstände freigelegten Säulern verdankt. So ist es erreicht, daß sich die reiche Kultur der Pfalz von den frühesten Zeiten bis in die Neuzeit in einer wunderbaren Vollständigkeit und Anschaulichkeit dem Blick des Besuchers darstellt. Die Herren Konservator Dr. Sprater und Regierungsrat Berthold gaben die nötigen Bemerkungen und Erklärungen. Innerhalb des Landesmuseums bildet das Weinmuseum ein außerordentlich wertvolles Sondermuseum. Es ist in der Tat einzig in seiner Art und wird in dieser Reichhaltigkeit nie wieder zu Stande gebracht werden können, was übrigens auch von andern Abteilungen, wie der herrlichen Sammlung des Frankenthaler Porzellans, gilt. Mäße der Wunsch, dem Vereinsdirektor, Prof. Dr. Hager, beim gemeinsamen Mittagessen im „Wittebader Hof“ Ausdruck verlieh, daß das, was man hier in Speyer gesehen habe, in ähnlicher Weise auch in Wiesbaden mit dem geplanten Neubau des nassauischen Landesmuseums erhalten möge, in Erfüllung gehen. Mäße Stadt und Land wetteifern, unser nassauisches Landesmuseum auch zu einer solchen Schatzkammer auszugestatten, und möge ihm auch die opferwillige Liebe und das wertvolle Interesse der Bevölkerung in immer steigendem Maße zu Teil werden. Nachmittags wurden noch das Judenbad, der Dom mit den Kaisergräbern und die Protestantische Kirche besichtigt. Nach einem angeregten Beisammensein im „Storch“ wurde abends 7 Uhr Abschied genommen, und hochbefriedigt kehrten die Teilnehmer in ihre Heimat zurück.

Die Größere Vertretung der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde trat Montag Nachmittag in dem oberen Lutherischen Saal unter dem Vorsitz des Landes Bidel nach langer Pause wieder einmal zu einer Sitzung zusammen. Zu Beginn der Sitzung begrüßte der Vorsitzende 2 neu eingetretene Mitglieder, darunter den Pfarrer Seibt, welcher bekanntlich dieser Tage sein Amt hier in Wiesbaden angetreten hat. Die Aufstellungsfrage für die Vergütung der Vertretung mehrfach beschäftigt. Nach der Meinung des Gesamtkirchenvorstandes soll die Ausführung der Vertretung der Maschinenfabrik Wiesbaden übertragen werden, sofern sie sich bereit erklärt, die Leitung in 6 Wochen fertigzustellen, sonst einer Firma in Mainz, welche 600 Mark billiger ist, als eine Fabrik in Kaiserslautern. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 3000 Mark. Nach letztem Meinungsaustausch beschließt die Versammlung, der heimischen Fabrik eine Lieferungsfrist von 7 Wochen, wie sie dieselbe beansprucht, zuzugestehen. Falls eine Einigung mit ihr nicht zu erzielen ist nach der einen oder anderen Richtung, soll das Mainzer Geschäft an ihre Stelle treten. Die Gemeinde bedarf zur Abwendung ihres Besitzes eines kleinen Geländes, welches sich heute im Besitz der Mainzer Eisenbahndirektion befindet. Dasselbe soll für 50 Mark den Quadratmeter oder für insgesamt 14350 Mark erworben werden. Zurzeit schweben Verhandlungen mit einem Nachbarn, welcher das ganze Gelände zu erwerben beabsichtigt. Die Marktlücke ist am letzten Tage des November 1882 eingeweiht worden, steht dieser Tage also auf ein 50-jähriges Bestehen zurück. Es ist geplant, am Sonntag, 1. Dez., nicht nur eine kirchliche Feier, sondern abends auch in der Turnhalle an der Schwabacherstraße eine große Gemeindefeier zu veranstalten. Der Gemeinde wird aus Mitteln der Gesamtkirchengemeinde ein Beitrag von 600 Mark zu den Kosten bewilligt.

Ueberfallen wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ein Kaskier vom hiesigen Regiment Nr. 80. In der Nähe der Waldstraße wurde er von mehreren Männern angefallen. Einer von ihnen brachte ihm einen Messerstich bei, der ihn so unglücklich traf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Da seine Verwundung besorgniserregend ist, wurde er dem Garnisonlazarett zugeführt.

Goerster-Vorträge. Nächsten Freitag und Samstag hält Herr Prof. Dr. F. W. Goerster-Büchse seine bereits angekündigten Vorträge über „die Aufgaben der Religionspädagogik gegenüber dem modernen Seelenzustand“ und „Christus und die moderne Großstadtkultur“. Sie sind nicht nur mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Strömungen und Reformideen ein bedeutungsvolles Ereignis, sondern sie üben auch durch die Persönlichkeit des Jülicher Wissenschaftlers und seine meisterhafte Vortragskraft auf jeden Zuhörer einen starken Reiz aus. Bekanntlich wurden Goersters Vorträge im Vorjahre in Frankfurt a. M. so zahlreich besucht, daß ein zweimaliger Saalwechsel nötig wurde. Das Nähere über die Goersterschen Vorträge bringt der Anzeigenteil dieses Blattes.

In das Handelsregister B, Nr. 352, wurde am 5. Oktober eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Photographen mit beschränkter Haftung und mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines photographischen Ateliers mit sämtlichen Nebenbetrieben, der Betrieb von photographischen Apparaten, Zubehörsgegenständen und verwandten Artikeln der Branche, sowie Einnahme ähnlicher Berufsgegenstände. Das Stammkapital beträgt 20000 Mark. Geschäftsführer sind: 1. Kaufmann Carl Seifer zu Wiesbaden, 2. Photograph Adolf Müller zu Wiesbaden. Der Gesellschafter Adolf Müller zu Wiesbaden hat in die Gesellschaft als Sacheinlage seine Fabrikationsgeheimnisse betreffend Entwicklungs- und Kopierverfahren sowie ein Verfahren betreffend Vereinfachung des Dreifarbenverfahrens in der Photographie und ferner Entwicklungsrezepte zum festgesetzten Werte von 9000 Mark unter Anrechnung dieser auf seine Stammeinlagen eingebracht.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, 9., veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug auf den Reckerskopf. Abmarsch 2½ Uhr vom Endpunkt der Elektrischen in Spinnenberg. Nichtmitglieder können teilnehmen.

Vernsprechtheilnehmerverzeichnis. Anträge auf Aenderungen bestehender Eintragungen für das im Monat Dezember neu erscheinende Vernsprechtheilnehmerverzeichnis sind schriftlich spätestens bis zum 21. Oktober an das kaiserliche Telegraphenamt hier, Rheinstr. 10, zu richten. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Haushaltswirtschaftliche Subdirektor in Wiesbaden. Am 1. Oktober war ein Vierteljahrhundert verflossen, seit Herr Richard Adolf Meyer hier als Subdirektor der Frankfurter Transport- und Unfall- (seit Allgemeinen Versicherungs-) Gesellschaft wirkt. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar sowohl von der Direktion und dem Aufsichtsrat der Gesellschaft wie von den Beamten und Vertretern seines Bezirks die herzlichsten Beweise der Wertschätzung und Hochachtung zuteil. Mit dem Anwachsen des Geschäftsumfanges der Gesellschaft in Frankfurt hielt die Zunahme der Wiesbadener gleichen Schritt: was das belangt, ist zur Genüge in den Zahlen enthalten, die allen Interessenten aus den Geschäftsberichten bekannt sind. In diesem Sinne wurden die Verdienste H. A. Meyers bei einem Festessen gefeiert, das am gestrigen Sonntag einen großen Freundeskreis im Rathaus versammelt hatte.

Die Eröffnung der Obduktion. Am Montag Vormittag um 9½ Uhr wurde unter zahlreicher Beteiligung des Publikums die diesjährige Obduktion des 13. Land-

wirtschaftlichen Bezirksvereins eröffnet. In der großen Turnhalle des Realreformgymnasiums in der Dräckerstraße waren in langen Reihen die Stände der verschiedenen Obduktionen aufgestellt, die für diesen Tag ihre besten Erzeugnisse zur Schau gestellt hatten. Die prächtigen Sorten von Tafelobst, faulgrobe rotbäckige Äpfel, saftige Birnen, goldgelbe Meinetten und Quitten, alle appetitlich in kleinen Körbchen verpackt, reizten die Kaufkraft der zahlreich erschienenen, und an den aufgestellten Geschäften konnte man erleben, daß die Erwartungen, man an diesen Tag gestellt hatte, in keiner Weise getäuscht wurden. Eine kleine Abschneidung bot der Stadt eine hiesige Obduktion, die ihre Erzeugnisse in origineller Weise aufgestellt hatte. Durch Kostproben konnte man sich überzeugen, daß auch darin vorzügliches geleistet wird. Ihren Zweck, das größere Publikum mit der Obduktion unseres Nassauer Landes bekannt zu machen und dieser neue Abnehmer zuzuführen, dürfte die Ausstellung voll und ganz erreicht haben.

Die dritte Kurhaushausbesprechung am Samstag nahm wieder einen wohlgeordneten Verlauf. Der Internationalität unserer Kurmetropole entsprecht wieder die Zusammensetzung der Ballbesucher. Vor allem England, Frankreich und Russland waren durch Damen wie Herren zahlreich vertreten. Jung-Wiesbaden hatte sich, dem ganzen Charakter der Veranstaltung entsprechend, weniger zahlreich eingefunden. Die Besucherszahl in ziemlich engen Grenzen, verschlang auch der erlesene „ausmüßte“ Ruppelraum der Wandelhalle ein wenig die Zahl der dort Erfrischung Suchenden, während mehr als ein Paar im Weinlokal sich's gemütlich machte: ein hervorragendes gesellschaftliches Bild von intimer Reiz bot das Durcheinandervogeln geschmackvoller Damentouilletten, des feinsten Fracks und der bunten Mannigfaltigkeit hiesiger und auswärtiger Uniformen doch, ein Bild, das man in diesem Herbst im neuen Kurhaus zu beobachten nicht oft Gelegenheit hatte, und das doch eigentlich zu dessen glänzenden Räumen mit Notwendigkeit gehört.

Ein Opfer der Fremdenlegion. Warnung an junge Männer. Der Buchhalter Seemüller aus Domborn, der am 4. August auf einer Reise nach Frankreich zum Verbandstage des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes spurlos verschwunden war, ist, wie sich jetzt herausstellt, in Südwestafrika durch Verber der französischen Fremdenlegion nach Genta in Afrika verschleppt worden. Er hat jetzt von dort aus seinen Eltern hiervon Mitteilung gemacht. Wie er angibt, erinnere er sich noch, in einem Jagdrevier gezeig zu haben, was dann mit ihm passiert sei, wisse er nicht, auch nicht, wie er in die Fremdenlegion gekommen sei. Anscheinend ist der Mann von einem Verber betäubt und sofort in einem anderen Zuge nach Frankreich gebracht worden. — Wenn sich diese, dem „Frk. W.-A.“ zugehende Meldung bewahrheiten sollte, wäre es die höchste Zeit, daß die Regierung etwam sich dazwischen mischte.

Kind- und Frauenbildung. Nur ein bescheidener Zweig gemeinnütziger Vereinsarbeit, nur eine Stätte nicht ruhmstühler kleiner Tagesarbeit ist es, auf die wir heute aufmerksam machen möchten. Am 14. und 15. Oktober beginnen die Winterkurse in der vom hiesigen Volksbildungsbereine eingerichteten Kind- und Frauenkurse, in welcher schulentlassenen Mädchen und jungen Frauen seit nunmehr 25 Jahren billige Gelegenheit geboten wird, sich in einfachen weiblichen Handarbeiten zu vervollkommen. Es ist zweifellos von großer Wichtigkeit für einen Haushalt, wenn die kleinen, aber doch so nötigen Kind- und Frauenarbeiten von der Hausfrau oder von jungen Mädchen selbst sachgemäß und geschickt ausgeführt werden können. Daß dieses aus vielfach erkannt wird und daß die Einrichtung der Kind- und Frauenkurse zu einem wirklichen Bedürfnis geworden ist, beweist die von Jahr zu Jahr sich steigende Beteiligung. Im Jahre 1911/12 betrug die Zahl der Teilnehmerinnen nicht weniger als 245. Es waren Dienstmädchen, junge Frauen und schulentlassene Mädchen der verschiedensten Berufsstände, die sich im Ausbessern, Umändern, Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche üben und weiter ausbilden wollten. Sie wußten, daß die genannten Fertigkeiten, trotzdem die fabrikmäßige Herstellung die meisten Verrichtungen verdrängt hat, keineswegs entbehrlich geworden sind, ja daß sie vielleicht noch dringender benötigt werden als früher, da die Haltbarkeit billiger erworbener Stücke naturgemäß oft zu wünschen übrig läßt. Im übrigen verweisen wir auf die im Anzeigenteil unseres Blattes erscheinende Bekanntmachung.

Spezialitäten-Theater in den Reichshallen. Nachdem die Hofballe in ein Operetten-Theater verwandelt hat, und das Skattheater, das frühere Reichshallentheater, faulst entfallen war, hatte die zehnte Wule keinen Unterhalt mehr in Wiesbaden. Die immer zahlreicher werdenden Lichtbildtheater haben inzwischen so viel Liebhaber für sich gewonnen, daß es wirklich einen gewissen Mut zu bedeuten schien, hier wieder an die Eröffnung einer Spezialitätenbühne zu denken. Und doch sollte man meinen, daß es gerade hier in Wiesbaden nicht schwer fallen dürfte, eine genügende Besucherzahl für ein Varietés zu finden, wie dies ja auch früher der Fall gewesen ist. Die wiedereröffneten Reichshallen, für deren Direktion Herr Max Bach zeichnet, wollen diesen Nachweis erbringen. Und warum sollte man nach des Tages Lust und Mühen, der den Nerven schon

Die Folgen von Erkältungen

wird man leichter überleben, wenn man eine Zeitlang Scotts Emulsion einnimmt und dadurch dem Körper neue innere Kräfte zuführt. Die Wirksamkeit von Scotts Emulsion ist so anerkannt und erprobt, daß viele Erwachsene und Kinder, die in Zeiten von Erkältungswetter oder vor Eintritt der rauheren Witterung regelmäßig einnehmen, um Erkältungen und Husten vorzubeugen. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird dadurch ungemein erhöht, eine ganz besonders für schwächliche Personen erwünschte Wirkung, die sonst bei jedem Witterungswechsel mit den bekannten Erkältungsbeschwerden zu tun haben.

Aus den reinsten und wirksamsten Bestandteilen zusammengesetzt und durch das eigenartige Scottsche Verfahren zuträglich und schmackhaft gemacht, ist Scotts Emulsion ein zuverlässiges, wohlgeschmecktes Mittel, die Gesundheit rasch und nachhaltig zu befestigen.

Man kümmere sich nicht um die billigeren Angebote der vielen Nachahmungen, sondern bleibe bei der echten Scotts Emulsion, die ihren Preis voll und ganz wert ist. (54/3)

genug abverlangt hat, anstatt in einem pechschwarzen Raum durch vorbeischießende Bilder noch mehr aufgereizt zu werden, sich bei einem guten Glas Bier und seiner geliebten Zigarre von der Soubrette Paula Wader oder dem Humoristen Bernh. Weginsky nicht etwas aufheitern lassen, oder den starken Nadeln des Kraftjongleurs Morow bewundern, sich von den Jndern Ballm etwas vorkaufeln lassen. Die Turnerei, die durch Omer und Salt und Melinde Werbma vertreten ist, liegt uns Deutschen ja besonders, und Jeanette Adolina bringt mit Magerfängen und -tängen eine schwarze Abwechslung.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Kneippverein hält Mittwochabend 8½ Uhr seinen monatlichen Vereinsabend im Probensaal der Wartburg, Schwalbacherstraße. Mit demselben ist ein kurzer Vortrag verbunden.

Konzert Max Troitzsch. Der Kartenverkauf zu dem von Herr M. Troitzsch unter der Mitwirkung des Pianisten Adolf Krotte veranstalteten Konzert hat begonnen. Der Besuch verspricht sehr rege zu werden. Herr Troitzsch, der durch seine häufigen Gastspiele im hiesigen königlichen Theater in den weitesten Kreisen bekannt geworden ist, wird wieder von Döme, Schubert, Brahms und S. Wolf zum Vortrag bringen. Herr Krotte, dessen treffliche pianistische Leistungen außerhalb gleich hoch geschätzt werden wie hier in seiner Vaterstadt, spielt die Mendelssohnschen „Variations für Klavier“ sowie eine Sonate von Beethoven und zwei kleine Stücke von Brahms. Die Karten zu dem am Mittwoch, 9., abends 8 Uhr im Kasino stattfindenden Konzert sind in der Hofmusikalienhandlung von S. Wolff, Wilhelmstraße 1, erhältlich.

Theater und Konzerte.

Bungert-Konzert im Kurhaus. Wiesbaden, 8. Okt. Im Gegensatz zu der am Sonntag stattgehabten Matinee, die uns den Tondichter der „Homerischen Welt“ hauptsächlich auf dem ihm nur selten betretenen Gebiete der Kammermusik zeigte, war der gestrige Abend ausschließlich August Bungert, dem „Symphoniker und Dramatiker“, gewidmet. Das Programm des Abends bestand aus zwei Nummern, der bisher nur im Manuskript vorliegenden „Sinfonica vitrix“, die bei dieser Gelegenheit hier ihre Uraufführung erlebte, und einem Fragment aus der Musiktragödie „Kreke“, dem ersten der vier, die „Düssener“ bildenden großen Tondramen. Die Symphonie, von der die dem Programm beigegebene Nummer des „Bundes“ (einer Monatschrift für den Bungert-Bund) eine sehr eingehende Analyse enthält, zeichnet sich wie alle Bungertischen Werke durch reiche Melodik, geschickte Instrumentation, Knappheit der musikalischen Form und einem heutzutage leider immer seltener werdenden Sinn für Wohlklang und Tonschönheit aus. Die in der Partitur den einzelnen Sätzen als Wahlprüfung vorangestellten Verse sollen nur ganz im allgemeinen der Stimmung der verschiedenen Abteilungen Ausdruck verleihen, und sind also nicht etwa im Sinne der sogenannten Programmmusik aufzufassen, die womöglich jedes einzelne, durch die Musik beim besten Willen nicht wiederzugebende Wort illustrieren und ins musikalische überlegen will. Durch das Singtreten der beiden Singstimmen im letzten Teil erhält dieser ein sehr apartes Gepräge. Leider wirken die vielen Textwiederholungen beim Bariton solo höchst störend. Dieses und das völlige Herausfallen aus dem symphonischen in den gemütvollen Volksliederstil läßt dann doch den ganzen Satz, trotz des mächtig herausgearbeiteten Schlusses, nicht eindrucksvoll und wirkungsvoll genug erscheinen. Das Publikum bereitete der Novität eine sehr freundliche Aufnahme und erhe neben den beiden Solisten und Herrn Musikdirektor Schürich auch den anwesenden Komponisten durch mehrfache Hervorrufe und Ueberreichung eines Lorbeerkränzes. — Den zweiten Teil des Abends bildete ein größeres Fragment aus dem ersten Akt der „Kreke“, die bekanntlich vor ungefähr elf Jahren zum erstenmal in Dresden, und zwar mit größtem Erfolg, zur Aufführung gelangte, später aber ebenso wie die folgenden drei Teile der „Düssener: Kaufmann, Dönschens Heimkehr und Dönschens Tod, wieder vom Repertoire verschwunden ist. Der gestern zur Aufführung gelangte Abschnitt ist eigentlich kein zusammenhängendes Ganzes, sondern speziell für den Konzertvortrag aus mehreren, von einander unabhängigen Szenen zusammengesetzt. Trotz mancher hierdurch entstehenden Rängen und dem Mangel einer glänzenden, gerade in diesem Falle so unbedingt notwendigen szenischen Ausstattung übte das, namentlich nach dem Schluss hin sich mächtig steigende Werk dennoch eine ganz überraschend glänzende Wirkung aus. In allererster Linie kam dies auf das Konto der Frau Pessler-Burkard, die mit wahrer Todesverachtung den übermächtig anstürmenden Orchestermassen standhielt und auch ihren Partner, Herrn Bruno Bergmann, zu höherem dramatischem Schwung zu begeistern wußte. Gleich verdienstvoll wirkte Herr Musikdirektor Schürich, der trotz einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Proben das Werk, ebenso wie die nicht ganz leichte Symphonie in höchst korrekter und möglichst abgetönter Weise zum Vortrag brachte. Die aufs höchste begeisterte Zuhörerschaft dankte den Mitwirkenden durch immer neue, reichbemessene Beifallsbezeugungen und wich nicht eher vom Platze, als auch der Komponist mindestens ein halbes Dutzend mal auf dem Podium erschienen war. F. K.

Konzert Ely Ney-van Hoogstraten. Wiesbaden, 8. Oktober. Das Zusammenfallen des gestrigen Konzertes von Ely Ney mit dem großen Bungert-Abend im Kurhaus mußte auf den Besuch des Kasino-Saales ungünstig einwirken. Der Umstand, daß der Raum nur mäßig besetzt war, hat aber über diesen rein äußerlichen Eindruck hinaus keine Folgen gehabt; vielmehr, es war eine glänzende verkaufte Veranstaltung und für das Publikum ein beherzter Genuß, der in stürmischen Beifallsbezeugungen und vielfachen Hervorrufen der Konzertgeberin zum Ausdruck kam. Ely Neys Bedeutung als Pianistin ist an dieser Stelle schon so oft gerühmt worden, daß es sich erübrigt, heute das bekannte Lob zu wiederholen. Die Künstlerin hat sich längst einen Platz in der ersten Reihe erworben und sie hat ihr großes Können hier nur aufs neue bewiesen. Ein wahres Prachtprogramm verleiht die Aufführung. Stimmungs- und in schweren, ersten Affekten die Einleitung: Max Regers' f-moll-Sonate für Violine und Klavier (in der sich Billy van Hoogstraten als ebensolcher Partner bewährte) und welsch ammutiger Genet: Mozarts C-dur-Sonate, als zweites Stück. Beethovens Variationen in G-dur folgten, darauf das Capriccio „Die Wit um den verlorenen Groschen“. Und dann der Kern des Ganzen: Chopin. Das vorausgegangene Capriccio hatte nicht allen Erwartungen entsprochen; diese auf den Takt ausgetobte „Wit“, mit dem Fortissimo vor dem Schluss und dem — Kulmination des Paroxysmus — aufstrebenden Presto,

liegt Ely Ney nicht. Um so wunderbarer aber erklangen die Chopin-Klaviere, zuerst die F-dur-Ballade, dann — es war wohl der Höhepunkt des Abends — die G-dur-Rocourne, deren zarte Poesie, verhauchende Melancholie, nicht entzückender geboten werden können. Darauf das süße Scherzo B-moll und zum Schluss die as-dur-Polonaise, in deren donnernden Oktavengängen meisterliche Technik Triumphe feierte.

Aus den Vororten.

Dieblich.

Schule und Kino. Mit diesem zeitgemäßen Thema befaßte sich der Dieblicher Lehrerverein in seiner letzten Versammlung. Das Referat dazu hatte Rektor Merten übernommen, der sich in etwa einständigem Vortrag über die Bedeutung des Kinetographen für die Jugend und das Volk verbreitete. Nach seiner Ansicht ist es nicht zu leugnen, daß die Lichtbildtheater ein gutes Bildungsmittel für Erwachsene, wie auch für die Jugend sind. Da aber die Filme vielfach darauf berechnet sind, Sensation zu erregen, wodurch namentlich bei jugendlichen Besuchern die Phantasie erregt und überreizt wird, so ist der Schaden, den die Lichtbildtheater anrichten, oft größer als ihr Nutzen. Es ist deshalb im Interesse der Jugend zu fordern, daß nur solche Lichtbilder zur Darbietung kommen, die von der Polizei genehmigt sind, und daß für Kinder besondere Vorrichtungen an Nachmittagen eingerichtet werden. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Die an den Vortrag sich anschließende rege Aussprache hatte das praktische Ergebnis, daß die Versammlung eine dreigliedrige Kommission einsetzte, bestehend aus dem Vortragenden und den Lehrern Krüger und Doll, welche einerseits mit der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild und andererseits mit dem Vorstand des Dieblicher Volksbildungvereins in Verbindung treten soll, um gemeinsam zu prüfen, wie am besten den Schäden durch das Kinetographenwesen vorgebeugt werden kann.

Erbenheim.

Häut Eure Kinder! Am Montag Nachmittag 4½ Uhr ließ das dreijährige Töchterchen des Tagelöhners Daa je in einem unbewachten Augenblick in einen der Endstation hier einlaufenden Wagen der Elektrischen. Es trug erhebliche Kopfverletzungen davon und wurde nach Anlegung eines Verbandes durch Dr. Gelberblom und Sanitäter in die elterliche Wohnung gebracht. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen, doch sollte den Führern aufgegeben werden, in etwas langsamerem Tempo in der abschüssigen Wiesbadener Straße einzufahren.

Feuerwehrbesichtigung. Am Donnerstag Abend 5 Uhr fand eine Uebung und Besichtigung der hiesigen freiwilligen und Pflichtfeuerwehr durch Feuerlöschdirektor Tropp aus Dieblich statt.

Bom Wagen gestürzt. Am Montag Vormittag stürzte der Tagelöhner Stein von seinem Wagen und erlitt Kopfverletzungen, jedoch er sich, nachdem ein Sanitäter einen Notverband angelegt hatte, in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Das Nassauer Land.

Kloppenheim, 7. Okt. Bezirks-Sängerfest. Einen außerordentlich regen Besuch hatte der gestrige vierte Bezirks-Sängerfest des vierten Bezirks des Nassauischen Sängerbundes zu verzeichnen. Der Vorsitzende des Männergesangsvereins Concordia-Kloppenheim begrüßte die auswärtigen Vereine und der Bezirks-Vorsitzende, Herr W. L. Sonnenberg, eröffnete den Bezirksfest. Sämtliche sechs Bezirksvereine waren vollständig erschienen und leisteten ihr Bestes. Jeder Verein sang ein Kunststück und zwei Volkslieder. Durchweg kamen im ersten Teil nur mittelmäßige Lieder zum Vortrag. Um so mehr konnte auf sachgemäße Durcharbeitung besonderes Gewicht gelegt werden. Es wurde durchweg gut gesungen, jedoch die zahlreichere Zuhörerschaft auf ihre Rechnung kam. Der erste Bundes-Vorsitzende, Herr Jamin-Hedderheim, wünschte auf telegraphischem Wege besten Verlauf des Bezirksfestes. Der zweite Bundes-Vorsitzende, Herr Frölich-Dieblich, brachte auf das gute Gelingen des vierten Bezirks ein Hoch aus. Der nächste Bezirks-Sängerfest findet im Frühjahr 1913 in Sonnenberg statt.

e. Nieberrausch, 5. Okt. Unterführung. Die auf der hiesigen Eisenbahnstation ausgeführte Unterführung vom Schiedengels aus der Richtung nach dem Stationsgebäude ist jetzt dem Verkehr übergeben worden.

i. Geisenheim, 6. Okt. Plötzlicher Tod. Heute Morgen wurde der 14jährige Sohn der Familie Johann Spring beim Turnunterricht in der Turnhalle der neuen Volksschule plötzlich von einem Herzschlag betroffen. Er verschied im Beisein seiner Mitschüler.

w. Wehen, 6. Okt. Die Renovierungsarbeiten in der hiesigen Kirche sind nun beendet, die Einweihung findet am Sonntag, 20. ds. Mts., statt. Ursprünglich war die Feier auf den 13. ds. Mts. festgesetzt, doch wurde sie besonderer Umstände halber um eine Woche verschoben. Allen Anschein nach gestaltet sich die Feier zu einer außerst würdigen. Durch die herrschenden Verhältnisse erleidet auch das Entschieden eine Verschiebung; da die Feier desselben in dem Schulraum, wo während der Reparaturarbeiten in der Kirche der Gottesdienst abgehalten wurde, nicht tunlich erscheint, findet sie erst am Sonntag, den 27. ds. Mts., statt. — Die Kartoffelernte ist im vollen Gange und bedrückt in jeder Weise. Der Preis wird nicht hoch sein, man spricht von 5 M. pro Doppelzentner.

o. Kantenfelden, 6. Okt. Die Lösung der Doktorfrage ist wieder in die Ferne gerückt. Der Arzt, der mit dem 1. Oktober die hiesige Arztstelle antreten sollte, hat seine Zusage aus familiennrächlichen zurückgezogen.

We. Dieblich, 7. Okt. Teure Zigarren. Der Schlosser Karl Theodor St. und der Hausburche Heinrich S. wurden von zwei Polizeioffizieren in der Nacht des 19. August in den Mainanlagen überrascht, als sie ein größeres Quantum Zigarren und Zigaretten unter sich teilen wollten. Wenn die Ware gehörte, hat nicht ermittelt werden können, zweifelslos aber war sie gestohlen. Die Wiesbadener Strafkammer belegte heute wegen Diebstahls den einen mit 5, den anderen, welcher kriminell rückfällig ist, mit 6 Monaten Gefängnis.

z. Dieblich, 7. Okt. Zollabfertigung. Die Wiesbadener Handelskammer empfahl der Oberzolldirektion in Kassel, das hiesige Zollamt zum Zwecke der Zollabfertigung der Postpakete für die Empfänger und zum Verkauf von Stempelmarken in der Stadt zu belassen, im übrigen aber eine Zollabfertigungsstelle am künftigen Güterbahnhof für Zollabfertigung von Eisenbahnwägen zu errichten und der Zollabfertigung der Postpakete auch die Zollabfertigung von Postpaketen zu übertragen.

xx. Griesheim, 6. Okt. Flugwesen. Auf dem Gelände des Zerpel-Luftschiffhafens werden zurzeit

mehrere Fliegerhallen erbaut, die in Eisenkonstruktion hergestellt werden. Die Hallen sollen zunächst für die Unterbringung von Flugmaschinen beim Söddeutschen Rundflug dienen, werden aber auch in Zukunft ähnliche Verwendung finden.

We. Griesheim, 7. Okt. Offentlich hilft es! Der Mechaniker Johann B. hat sich hier am 31. Juli an einem Kinde vergangen. Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn heute zu 6 Monaten Gefängnis.

i. Griesheim, 7. Okt. Gewerbegerichtswahl. Die erstmalige Wahl der Beisitzer zu dem neuen Gewerbegericht nahm einen unerwarteten Ausgang. Da die wahlberechtigten Arbeitgeber sich auf 8 Kandidaten geeinigt und daher nur eine Liste eingereicht hatten, galten diese Arbeitgeber als gewählt und so unterblieb eine Wahl. Die Arbeitnehmer reichten zwei Listen ein und zwar je eine für die Sozialdemokratie und die bürgerliche Partei. Trotz der Aufklärung, die die Sozialdemokratie durch Versammlungen und sonstige Belehrungen gab, geschah es, daß ihre Anhänger die Kandidaten ihrer Liste nicht in der genauen Reihenfolge nannten, so daß von den zusammen abgegebenen 911 Stimmen 779 ungültig waren. Der Rest der Stimmen, 132, fiel auf die bürgerlichen Kandidaten und sind diese somit gewählt.

xx. Dieblich, 6. Okt. Straßenbau. Die Arbeiten an der Verbindungsstraße Schwanheim-Nieb., die mit einem Rohenaufwand von 120 000 M. zur Ausführung kommt, schreiten rasch vorwärts. Man hofft, noch vor Winter die umfangreichen Ausschüttungsarbeiten beenden zu können, so daß dann im Frühjahr das Straßen- und Chausseebau folgen kann.

m. Homburg, 7. Okt. Quellen schen. Auf Grund des Quellschutzes hat der Minister des Innern die Homburger Quellen: Effebetten, Kaiser-, Ludwigs-, Landgraf-, Stahl-, Rosenbrunnen, den Sockelbrunnen, die Neue Quelle, die Kaiserin Augusta-Viktoria-Quelle und die Chulafonglorn-Quelle für gemeinnützig erklärt. Auf Grund dieser Erklärung dürfen Arbeiten, welche eine Veränderung einer dieser Quellen oder ihre Fassung bezwecken, nach dem Quellschutzgesetz ohne Genehmigung des Oberbergamts und der Regierung nicht mehr vorgenommen werden. Auch sonstige Arbeiten, wie Eingrabungen unter die Oberfläche, Ausschachtungen usw. sind in einem bestimmt abzugrenzenden Gebiet, dem Quellschutzgebiet, nur mit besonderer Genehmigung zulässig.

m. Homburg, v. d. G., 6. Okt. Die Meyer und die Fleischkneuerung. Auf eine Anfrage des Magistrats an die hiesige Fleischkneuerung, ob diese den Verkauf des von der Stadt bezogenen Auslandsfleischs gegen den von ihr festgesetzten Verkaufspreis übernehmen will, hat die Innung zu keinem Bescheid gekommen. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit dem Magistrat weitere Verhandlungen über den Verkauf führen soll. Die Innung ist der Ansicht, daß dem Notstand nur durch Einführung von lebendem Vieh zu helfen ist, und erachtet die Maßnahmen der Regierung zur Verringerung Meier Not durch Einführung von Auslandsfleisch für ungenügend.

i. Hüneggen, 5. Okt. Kreis tagswahl. Bei der gestrigen Wahl eines Kreis tagswahl-Abgeordneten wurde anstelle des selbigen Vertreters, Herrn Bürgermeister a. D. Philippi, Herr Bürgermeister Schürich einstimmig gewählt.

h. Hohenfels, 7. Okt. Wessweges. Das bekannte Hotel-Restaurant Hohenfels ist in die Hände des Herrn H. Bauer, des früheren langjährigen Oberkellners des Hotel „Brisol“ in Frankfurt, übergegangen.

z. Selters, 7. Okt. Automobilverbindung. Schon seit einigen Monaten beschäftigt sich die Bevölkerung des oberen Sogntales mit der Frage einer Automobilverbindung zwischen hier und Langenhahn. Die Privatpersonenpost Freilagen - Selters und ein Rollstuhlverkehr für den Verkehr der industriereichen Orte längt nicht mehr aus. Der Verkehr vom oberen Westerwald nach Selters und dem Rhein, der durch den feststehenden Umweg sehr zeitraubend und teuer war, wird um die Hälfte verkürzt. Man rechnet für den Autoverkehr eine jährliche Einnahme von 20 000 bis 25 000 M.; an der Rentabilität ist nicht zu zweifeln. Außer großen Kapitalzeichnungen von privater Seite haben die Gemeinden Freilagen und Wöllfingen je 3000 M. gesammelt und die Gemeinde Steinen einen jährlichen Zuschuß von 100 M. zugesagt.

+ Nassau, 6. Okt. Brand. — Bergwerf. Heute mittags gegen 1 Uhr brach in dem Maschinenraum des Kurhauses Bad Nassau Feuer aus. Der Feuerwehrgang es, das Feuer zu lokalisieren, der Betrieb des Kurhauses erleidet keine Einbuße. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Eine zwischen hier und Winden gelegene Mangranube ist von einer Altiengeseilschaft aus Coblenz wieder in Betrieb genommen worden. Bisher sind 18 Arbeiter mit den Aufbaumarbeiten beschäftigt.

z. Dieblich, 7. Okt. Amis einführung. Pfarrer Schwarz aus Bellerod ist gestern beim Hauptgottesdienst durch Dekan Wilhelm in sein hiesiges Predigtamt eingeführt worden.

: Hüneggen (Oberlahnkreis), 7. Okt. Persönliches. Heute hat uns Herr Hauptlehrer Schürich, welcher in den Ruhestand getreten ist, verlassen und seinen künftigen Wohnsitz in Rimbach genommen. Hauptlehrer Höbner hat es während seiner langjährigen Dienstzeit am hiesigen Ort verstanden, sich die Liebe und Achtung der Einwohner im höchsten Grade zu erwerben, so daß ihn die Gemeinde ungern scheiden sieht. Außer seiner Schule blieb ihm noch Zeit sein reiches Wissen zum Wohle der Gemeinde zu verwenden. So hat er auf dem Gebiete der Obstbaumzucht segensreich gewirkt und manche Obstanlage gibt Zeugnis seiner Tätigkeit. Mit voller Kraft und Verständnis ist er für den in hiesiger Gegend vielfach allgegenwärtigen Vergah in Wort und Schrift eingetreten, um den Verkehr durch die projektierte Eisenbahn durch das Laubachthal von Oberbrechen bis Laubachbach zu heben. Wenn auch bis jetzt ohne Erfolg, so wird seiner Tätigkeit auf diesem Gebiete in jeglicher Hinsicht gedacht und gedankt. Auch auf dem Gebiete der Heimatpflege, sowie des Gewerbevereins und des Nationalliberalen Vereins war er ein eifriger Förderer der Sache. — Die Vertretung der erledigten Hauptlehrerstelle ist nicht einem Herrn Spö, sondern Schürich aus Wülfersdorf, Kreis Siegen — nicht Kreis Dortmund — bis zur endgültigen Besetzung übertragen worden.

—h. Hohenfels a. d. Nieber, 6. Okt. Obbau schel. Am heutigen Sonntag fand im Benderschen Saale eine Ausstellung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins statt, die außerordentlich stark, auch aus der Nachbargemeinden, besucht war. Da man im Vieheral

ist eine
nährhafte, reizlose,
leicht verdauliche
Krankenkost für
Erwachsene u. Kinder



speziell in der Gemeinde Rodheim, großes Interesse am Obstbau nimmt und seitens der Obst- und Gartenbauvereine in dem letzten Jahrzehnt bedeutende Neupflanzungen in den besseren Tafelsorten vorgenommen wurden, so war die Ausstellung überaus reichhaltig besetzt. Aber nicht nur Obst, auch Obst- und Gemüsekonserven, Gelees, Marmeladen, Obstfäße, Beerenweine, überhaupt alle Garten-erzeugnisse waren sorgfältig zur Schau gebracht.

Aus den Nachbarländern.

h. Frankfurt, 6. Okt. Ehrenbürger Dr. Adickes. Eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung gebildete Deputation überreichte heute Mittag Oberbürgermeister Dr. Adickes den Ehrenbürgerbrief, der folgenden Wortlaut hat: „Wir Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Frankfurt a. M. erkunden und bekennen hierdurch, daß wir Herrn Oberbürgermeister Dr. med. et jur. h. c. Franz Adickes in dankbarer Würdigung seiner langjährigen bedeutungsvollen Wirksamkeit an der Spitze unserer Stadtverwaltung und von dem Wunsche geleitet, der dauernden Verbindung seines Namens mit der Geschichte Frankfurts feierlichen Ausdruck zu geben, das Ehrenbürgerrecht erteilt haben. Dessen zur Urkunde ist gegenwärtiger Ehrenbürgerbrief angedruckt und unter Anhängung des großen Stadtsiegels vollzogen worden. So gegeben zu Frankfurt a. M., den 2. Juli 1912. Der Magistrat: Albert von Meßler. Die Stadtverordnetenversammlung: Dr. jur. Fr. Friedleben.“

Laubenheim a. Rh., 6. Okt. Frostwetter. Der in der Nacht von Freitag auf Samstag eingetretene harte Frost hat mit einem Schlag das Laub in unseren Weinbergen, aber auch in den anderen Gemeinden, vollständig dürr gemacht. Diejenigen Trauben, und deren gibt es noch sehr viele, die noch nicht im Wein standen, sind erfroren und zeigen dieselbe alte, die dadurch veranlaßte charakteristische rötliche Färbung. Derselben Erscheinungen zeigen auch die Weinberge unserer Nachbargemeinden Bosenheim usw. Dieser Frost hat schließlich dem seitherigen Schaden der Winter noch die Krone aufgesetzt.

Mittelrheinischer Pferdezüchterverein.

(Schluß.)

F. Limburg, 6. Oktober.

Zur Ergänzung unseres Berichts in der vorigen Nummer lassen wir hier noch einige Punkte aus dem Jahresbericht folgen: Im verfloffenen Jahre konnten wiederum 11 Stuten für 24000 Mark eingeführt werden. Von diesem Betrage waren 5000 Mark vom Verein zugesprochen. Auf den vier Weiden des Vereins waren im abgelaufenen Jahre 114 Tiere aufgezogen und zwar 26 im Tiergarten, dessen Weide vorzüglich war, 11 im Altholterbach, 38 auf der Reibergs- und 39 in Welschendorf. Referent gab, nachdem er erwähnt, daß für die morgige Tierchau außer zwei Staats-Ehrenpreisen des Landwirtschafts-Ministeriums zwei silberne und bronzene Staatsmedaillen von der Landwirtschaftskammer an Geldpreisen 3000 Mark zur Verfügung ständen, einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins seit seiner Konstituierung im Jahre 1882 in Vork, nachdem bereits 1881 in Limburg die Statuten beraten. Der Pferdezüchterverein für Nassau und Frankfurt a. M. gab damals Aktien zum Nominalwert von 10 Gulden heraus. Bereits im 2. Jahr des Bestehens konnten 5 Stuten aus der Normandie eingeführt werden. Im gleichen Jahre trat noch der Frankfurter Landwirtschaftliche Verein dem Verein bei, der darauf „Mittelrheinischer Pferdezüchterverein“ firmierte. Auf der Schau im Jahre 1884 waren bereits 400 Tiere ausgestellt. Im Jahre 1888 legte der Bruder des bis 1886 regierenden Herzogs von Nassau, Prinz Nikolaus von Nassau, das bis dahin innegehabte Präsidium nieder, das seit jener Zeit stets von den höchsten Regierungsbeamten im Bezirk, zunächst vom Regierungspräsidenten Grafen zu Eulenburg von 1872 von dessen Nachfolger Regierungspräsident von Bülow, verwaltet wurde. Der Vorsitzende eröffnete sodann die Verhandlungen auf

Vereinigung der Pferdezüchtervereine

im Bezirk zu einem Vereine, als da sind: „Mittelrheinischer Pferdezüchterverein“ in Wiesbaden, die „Pferdezüchter-Gesellschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden“ in Erbenheim, der „Pferdezüchterverein im Unterweithardkreis“, sowie der „Pferdezüchterverein des Kreises St. Goarshausen“. Öffentlich wurde es noch gelingen, die Vereine, wie es von der Landwirtschaftskammer gewünscht und auf die Landwirtschaftsminister großen Wert legt, zusammenzufassen und durch die Landwirtschaftskammer zu krönen, doch werde dies durch das Wesen der Genossenschaften sehr erschwert. Dieser große Verein müßte sich auch unbedingt auf einen Pferdetyp, wie das Rastbuhpferd der Rheinisch-Belgischen Rasse, einigen, wesshalb der Homburger Verein, der mehr dem Warmblut huldigt, von vornherein ausscheidet.

Auf die Anfrage des Domänenpächters Schneider-Hof Alceberg, in welcher Weise die

Förderung der Privatpferdehaltung

von Seiten der königlichen Regierung gedacht sei, wurde ihm vom Landwirtschafts-Inspektor Reiser Auskunft erteilt. Danach handelt es sich nur um genossenschaftliche und vereinsförmige Pferdehaltung. Diesen werde bei Anschaffung eines Deckhengis bis zu 4000 Mark der volle Betrag unverzüglich zur Verfügung gestellt, die innerhalb 5 bis 6 Jahren im Amortisationsverfahren getilgt werden müssen. Als Garantie müßten der Regierung jedoch drei Vorstandsmitglieder mit ihrem ganzen Vermögen eintreten. Auf die Eingabe der Landwirtschaftskammer, daß dies bei den Verhältnissen in Nassau nicht möglich, teilte der Minister mit, daß auch die Kreislandtagsverbände die Pferdehaltung bewerkstelligen könnten. Eine Amortisation im gewöhnlichen Sinne sei nicht möglich, da die Deckgelder die Summe nicht aufbrächten, auch nicht, wenn im nächsten Jahre eine Erhöhung der Deckgelder eintreffe.

Ueber die Einrichtung von Winterweiden

entspann sich zum Schluß noch eine Diskussion, in der vor allem Domänenpächter Schneider seine äußerst guten Erfahrungen mit Winterweiden darlegte. Während Generalmajor v. D. v. Bardeleben das Zustandekommen wegen der et-

heblichen Kosten noch etwas bezweifelt, bekundete Landwirtschaftsinspektor Reiser, daß die Landwirtschaftskammer die Winterweiden dadurch zu heben beitragen werde, daß sie an Landwirte, die diese Weide ausgiebig benutzten, Prämien verteilen werde.

Sport.

sr. Der Große Preis von Boulogne kam am Sonntag bei ausgezeichnetem Besuch und Wetter auf der Pariser Prinsensparkbahn über 80 Kilometer zur Entscheidung. Von den beiden deutschen Teilnehmern hielt sich Jante hervorragend. Der Berliner lag bis zu 65 Kilometer in zweiter Position mit einer knappen Runde Rückstand hinter dem führenden Seres, erlitt dann aber Reifendefekt, wodurch er bis zum Schluß auf 9 Runden zurückfiel, ohne jedoch in Gefahr zu geraten, seinen zweiten Platz zu verlieren. Demke hatte unter Defekten zu leiden und belegte 11 Runden zurück den dritten Platz. Die Resultate waren: Großer Preis von Boulogne, 80 Kilometer. 1. Seres, 57 Min. 48,2 Sek.; 2. Jante, 6 Min.; 3. Demke, 11 Min.; 4. Joan Voor, 13 Min.; 5. Pinart, 17 Min. zurück.

ss. Budapest, 6. Okt. Sankt Ladislav-Preis. 42000 Kr. 1500 Meter. 1. Baron G. Springer's „Elector“ (Gardafel), 2. „Blondel“, 3. „Gigant“, 8. Liefen. Tot.: 10:10, Pl.: 47, 48, 44:20.

sr. Das Internationale Schwimmsport-Meeting des E. C. Hellas in Magdeburg war einem Privattelegramm zufolge, äußerst zahlreich besucht. Die bekanntesten ungarischen und belgischen Schwimmer waren anwesend. Sogar ein Amerikaner, Reineur-Sau Francisco, startete, allerdings außer Konkurrenz. Große Magdeburger Stafette (4 mal 50 Meter): 1. Hellas - Magdeburg, 2. Cercle de Natation - Brüssel. — Jugend - Stafette (4 mal 50 Meter): 1. Magdeburg 90, 2. Hellas - Magdeburg. — Lange Strecke (500 Meter): 1. Friesen-Berlin 7:19,6, 2. Little-Magdeburg. — Brustschwimmen (100 Meter): 1. Vahle-Breslau 1:22,2, 2. Wedeser-Brüssel. — Rückenschwimmen (100 Meter): 1. Nelson-Dresden 1:24, 2. Schlot-Breslau 1:24,2. — Stafette (3 mal 50 Meter): Hellas-Magdeburg zugesprochen. — Bruststafette (5 mal 50 Meter): 1. Magdeburg 96, 2. Alter S.-Breslau. — Vagenstafette: 1. Magdeburg 96, 2. Alter S.-Breslau, 3. Hellas - Magdeburg. — 3 mal 100 Meter Stafette: Hellas - Magdeburg zugesprochen. — Rückenschwimmen (100 Meter): 1. Feny - Hannover 1:19, 2. Schiele-Magdeburg 1:22, 3. Schulte-Berlin 1:22,2. — Kurze Strecke (100 Meter beidseitig): 1. Bretting - Magdeburg 1:05,4, 2. Ramm-Berlin 1:06. — Senior-Brustschwimmen (200 Meter): 1. Nelson - Dresden 3:12,6, 2. Panfin-Charlottenburg 3:15,8. — Großes Magdeburger Springen: 1. Günther - Hannover. Platzgänger 5, 2. Järner-Hamburg, Platzgänger 11, 3. Kühne-Poseidon-Berlin. — Junior-Stafette: 1. Hellas - Magdeburg, 2. Magdeburg 96. — Hauptschwimmen (400 Meter): 1. Las Torres-Budapest 5:39,4, 2. Schiele-Magdeburg 5:47,1, 3. Beddeler-Reinholdsdorf 5:52,2. — Hauptschwimmen (800 Meter): 1. Las Torres-Budapest, 2. Thormann - Magdeburg. — Senior-Stafette (50, 100, 200, 300 Meter): 1. Hellas - Magdeburg, 2. Cercle de Natation - Brüssel. — Wasserballspiel zwischen Germania-Berlin und Cercle de Natation-Brüssel 7:5 für Brüssel.

□ Saint-Cloud, 7. Okt. (Privattelegr.) Prix du Rendez-vous. 3000 Fr. 2200 Meter. 1. D. Peckers „Pampa“ (Vangford), 2. „Galabra“, 3. „Invocation“, 7. Liefen. Tot.: 74:10, Pl.: 26, 27:10. — Prix du Bien-Amer. 4000 Fr. 1500 Meter. 1. W. R. Vonderhilt „Hallerie“ (Wellhouse), 2. „Gendarme“, 3. „Mistich Henry“, 12. Liefen. Tot.: 50:10, Pl.: 15, 16:10. — Prix des Brises. 6000 Fr. 2000 Meter. 1. D. Smeis „Epinau“ (Wellhouse), 2. „The Trifflman“, 3. „Simon“, 6. Liefen. Tot.: 62:10, Pl.: 30, 18:10. — Prix des Piqueurs. 3000 Fr. 800 Meter. 1. Ch. Defegers „Zartarin“ (Vang), 2. „Orphin“, 3. „Belle Affise“, 14. Liefen. Tot.: 208:10, Pl.: 61, 36, 33:10. — Prix de la Bergerie. 6000 Fr. 2000 Meter. 1. E. Kanno „Ribeau“ (J. Childs), 2. „Zaniti II“, 3. „Valagan“, 8. Liefen. Tot.: 38:10, Pl.: 14, 25, 15:10. — Prix de la Retraite. 4000 Fr. 900 Meter. 1. E. Fischhoff „Dahila“ (Stern), 2. „Distr II“, 3. „Secanore“, 15. Liefen. Tot.: 116:10, Pl.: 35, 28, 24:10.

Nedel-Lub Tannus E. V. Der Vorstand für das Vereinsjahr 1912/13 setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender: Fritz Vossen, Frankfurt a. M., 2. Vorsitzender: Felix Höring, Frankfurt a. M., 1. Schriftführer: Franz Hof, Frankfurt a. M., 2. Schriftführer: Fritz Schuch, Frankfurt a. M., Schatzmeister: August Kunz, Buchschlag bei Frankfurt a. M., Wetzler (Bachwarte); die Herren J. H. Heinrich Bauer, Eugen Buerke, Karl Schmidt in Frankfurt a. M., August Kunz, Stadtrechner in Cronberg i. T. Ferner sind zum Vorstand kooperiert: die Herren Albert Schulze, Frankfurt a. M., Bodenheimer und Christian Angebener, Belsberg i. T. Bezüglich der Pflege des Schneeschuhsports ist der Vorstand gegenwärtig bemüht, mit einem der größten Wintersportplätze eine Vereinbarung zu treffen, wonach die Mitglieder bei Teilnahme an Skifahren, Besuch der bayerischen Wintersportplätze usw. wesentliche Vorteile genießen. Wie in den Vorjahren werden die drei Bahnen des R. C. T. für die kommende Saison unter großen Kosten neu hergerichtet und nur für Mitglieder des R. C. T., sowie Besitzer von Tageskarten offen sein. Für Familienangehörige Befahrten zu ermäßigtem Preis. Wenn es die Witterung erlaubt, werden u. a. folgende Wettfahrten veranstaltet: 1. Die Meisterschaft von Süddeutschland (Herren- und Damen-Einsitzer), 2. Die Meisterschaft vom Tannus und Goldkopf der Herren von Weinberg (Herren- und Damen-Einsitzer), 3. Preis der Stadt Cronberg i. T. (Herren-Einsitzer), 4. Silberner Schild von Oberreifenberg, Wanderpreis (Herren- und Damen-Einsitzer), 5. Ludwig Schoenberger-Erinnerungspreis (Zweifler), 6. Diskanzfahrt. Die Rennen sind offen für Mitglieder des R. C. T. und andere Sportvereine; zugelassen werden nur Rodel ohne Brems- oder Ventvorrichtung. Während des Winters finden die regelmäßigen Versammlungen in Frankfurt jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8½ Uhr, im „Steinernen Haus“, Braubachstraße, statt.

Fußball. Die neuerliche 17. Begegnung zwischen den Berliner und Wiener Fußball-Städte-mannschaften hat wiederum mit einem Erfolge der österreichischen Elf geendet, jedoch die Wiener von den bisher ausgetragenen Spielen nunmehr 11 gewonnen haben.

Zunächst blieb Berlin siegreich. Wie uns ein Privat-Telegramm meldet, ging das Spiel bei sehr kaltem Wetter vor sich, doch wohnten etwa 10000 Zuschauer dem äußerst interessanten Treffen bei. Der ausgezeichnete deutsche Verteidigung gelang es, trotzdem die Stürmerreihe verlagte, das Spiel bis 9 Min. vor Schluß torlos zu halten. Dann erst landete der Ball zum ersten Male im Tor der Berliner. Leider verschuldete dann ein Schütze des sonst vorzüglich spielenden Mittelfelds Kugler einen weiteren Erfolg für Wien, während Berlin leer ausging. Das Spiel endete mit 2:0 für Wien. — Der Berliner Fußball-Klub Union wollte am Sonntag in Prag und unterlag dort gegen den Deutschen Fußball-Klub mit 3:1. — Einen schönen Erfolg hatte am Sonntag der Berliner Fußballmeister Preußen zu verzeichnen, der den bei ihm als Gast weilenden Wiener Association Football-Klub mit 4:1 abfertigte. Nach der Pause konnten die Gäste in der 5. Minute zwar ausgleichen, schossen aber dann einen wegen Hand gegebener Meterball absichtlich vorbei. Weitere Chancen ließen die Wiener aus. Preußen vermochte durch gutes Stürmerspiel dann die Torzahl auf 4:1 zu erhöhen.

Luftschifffahrt.

Das erste deutsche Marine-Luftschiff.

w. Friedrichshafen, 7. Okt. (Telegr.) Das deutsche Marine-Luftschiff ist heute vormittag ½ Uhr unter Führung des Grafen Zeppelin zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen.

w. Friedrichshafen, 7. Okt. (Telegr.) Das Reichs-marine-Luftschiff ist um 11¼ Uhr nach seiner schön verlaufenen ersten Probefahrt hier wieder glatt gelandet. Die Fahrt ging nach Romandshorn längs dem Schweizer Ufer. An Bord befand sich die Abnahmekommission. Die Fahrt war vollständig einwandfrei. Heute Nachmittag um 4 Uhr soll die zweite Probefahrt stattfinden, deren Dauer noch nicht festgesetzt ist.

w. Friedrichshafen, 8. Okt. (Telegr.) Bei der nächsten Abendfahrt des ersten deutschen Marine-Luftschiffes hat sich die Funkentelegraphie vorzüglich bewährt. Heute werden die Probefahrten zur Erprobung der Eigengeschwindigkeit und der Höhenmessung fortgesetzt. Am Mittwoch ist Ruhetag und für Donnerstag ist dann eine 50 stündige Fernfahrt nach Berlin geplant.

Im Flugzeug von Berlin nach Hamburg.

w. Johannisthal, 6. Okt. Der Flieger Follen startete um 4 Uhr 30 Min. mit der Absicht, nach Hamburg zu fliegen, mußte aber wegen eintretender Dunkelheit bei Lauenburg landen.

+ Hamburg, 7. Okt. (Telegr.) Der Flieger Follen, der gestern auf seinem Fernflug von Johannisthal nach Hamburg bei Lauenburg landen mußte, ist heute Morgen 9 Uhr 32 Min. mit Leutnant v. Arnim wieder aufgestiegen und um 10 Uhr 14 Min. auf dem Fuhlsbütteler Flugplatz gelandet.

Dancourt Gewinner des Pommerpopsals.

w. Biarritz, 6. Okt. Der Flieger Dancourt flog heute früh um 6 Uhr in Valenciennes auf und flog in drei Etappen nach Biarritz, wo er um 5 Uhr 38 Minuten abends landete. Er gewann damit den Pommerpopal und schlug den Weltrekord für die größte, an einem Tage zurückgelegte Strecke.

Das Luftschiff „P. L. 6“, das bisher in Engern stationiert war und in der Schweiz eine Reihe glänzender Flüge gemacht hat, kehrt nach Johannisthal zurück und wird dort unter dem Namen „Stollwerck“ seine Luftfahrten von neuem aufnehmen. Die Schweizerische Bundesregierung geht mit dem Plan um, das erfolgreiche Luftschiff als Militär-Luftschiff anzukaufen. Außer dem „Stollwerck“ wird noch der etwas kleinere „P. L. 9“ in Johannisthal erwartet, der dann den Namen Deutsche Antarktis-Gesellschaft erhalten soll, für die er voraussichtlich später Verwendung finden wird.

Gericht und Rechtspredung.

Schwurgericht. Zu Beginn der Eröffnungs Sitzung am Montag gab der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Travers, nachdem er die Geschworenen namens des Gerichtshofes begrüßt hatte, folgendes bezüglich der voraussichtlichen Dauer der Tagung bekannt. Darnach sind in der laufenden Woche alle Tage besetzt mit Ausnahme des Samstags, welcher im Interesse der Geschworenen sühnangsfrei bleiben soll, und in der nächsten Woche der Montag und Dienstag. Ob drei weitere noch in der Vorbereitung begriffene Straffachen auf der Rolle der diesmaligen Tagung erscheinen werden, ist noch nicht sicher. Sollte dem so sein, so würde, da dabei eine Nordfahre in Frage kommt, deren Verhandlung aller Voraussicht nach zwei Tage in Anspruch nehmen wird, auch die volle nächste Woche noch in Anspruch genommen. — Auf der Armfunderbank sitzt der früher in Dieblich, heute in Wiesbaden wohnende Gelegenheitsarbeiter Jakob Mor d t, ledig, 24 Jahre alt und bereits gerichtlich, besonders wegen Gewalttätigkeitsdelikten, mehrfach vorbestraft. Zurzeit verhaftet er seit dem 8. Mai eine wegen Diebstahls über ihn verhängte Gefängnisstrafe. Die Anklage gibt ihm Schuld, daß er am 28. April hier in Wiesbaden zunächst ein Romanmädchen zu vergewaltigen versucht habe, dann bewaffnet in eine fremde Wohnung eingedrungen ist, in derselben eine Tür zertrümmert, daß er drei einschreitenden Schutzleuten mit Gewalt Widerstand geleistet und zwei durch

Bis zu 50% können Sie sparen an Ihren Ausgaben für Kleidung, wenn Sie dauerhafte, elegante Stoffe direkt vom Fabrikanten beziehen. „Schwefel-Stoffe“ sind elegant, modern und dabei außerordentlich dauerhaft. Aus Tausenden von Marken wählen wir, daß Sie Ihren billigen Preis zahlen, aber auch in ihrer Qualität, Dauerhaftigkeit, in ihrem guten Sitz und im vornehmen Aussehen von anderen bevorzugt werden. Die heutige Zeitungsbeilage enthält das Nähere. 3. 1912

Dr. Gustav's
Pfeifen

Nigrin

Ein Nigrin
färbt nicht ab und brennt
sich selbst in Wasser auf.

Fußtritte körperlich mißhandelt habe. In der Sache sind 14 Zeugen geladen, von denen 13 erschienen sind. Auf Antrag des Vertreters der Anklage wurde für die Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, und 4 Jahren Ehrverlust.

21 525 M. unterschlagen. Der Buchhalter Friedrich Kurt Voigt war 4 Jahre in einem hiesigen Geschäft in Stellung, als man eines Tages dahinter kam, daß während der letzten beiden Jahre Seite für Seite des in dem von ihm geführten Kassenduchs erheblich größere Gesamtabbildungen aufwies, als diese tatsächlich ergaben. Man forschte weiter nach und kam weiteren Untersuchungen auf die Spur, die zuletzt die Höhe von 21 525 M. ergaben. Voigt gab die Veruntreuungen zu. Er war längere Zeit in England gewesen und hatte sich dort vielfach in Wetten eingelassen. Als in Wiesbaden die Pferderennen auskamen, war Voigt ein häufiger Besucher des Rennplatzes. Da er dort viel Geld verlor, reichten bald seine eigenen Mittel dazu nicht mehr aus und er vergriff sich an den seiner Obhut anvertrauten Geldern. Durch falsche Additionen suchte er einer Entdeckung vorzubeugen. Seit 6 Wochen sitzt er nun hinter Schloß und Riegel. — Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte ihn Montag zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft. Voigt erklärte, sich bei dem Urteil beruhigen zu wollen.

Sich selbst verraten. In einem Hause in der Marktstraße verschwanden seit einiger Zeit Beinschlacken aus dem verschlossenen Keller. Von dem Diebe konnte man keine Spur auffinden, bis man eines Morgens den in demselben Hause wohnenden Schlosser L. in betrunkenem Zustand in der Tordrüse auffand. Der Verdacht lenkte sich sofort auf ihn und er gestand auch zu, der Dieb zu sein. Bei seiner Entlassung zerkrümelte er aus Mangel einer Scheibe an der Tordrüse. Die Strafkammer zu Wiesbaden verurteilte ihn zu einem Jahr und eine Woche Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Auf dem Gipfel des Kilimandscharo.

Die Erstbesteigung des höchsten deutschen Berges, des Kilimandscharo in Deutsch-Ostafrika, hatte sich Dr. Christoph Schröder zum Ziele seiner Reise in Ostafrika gesetzt. Ganz allein hat er von etwa halber Höhe des Berges aus die mühselige Wanderung zum 5880 Meter hohen Ribogipfel ausgeführt. In seinem Berichte über diese Bergbesteigung, der sich durch eine Anzahl von Seiten der „Natur“, der Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, hindurchzieht, teilt er mit, wie er in einer Höhe von 3800 Metern seine Reger zurückließ.

5 Uhr morgens, als er sich erhob, herrschte in seinem Zelte eine Temperatur von einem Grade unter Null, während draußen das Thermometer noch drei Grade weniger zeigte. Er nahm eine Mahlzeit zu sich, verließ sich mit Gutes, Schokolade und einem Gläschen mit Weinbittern und begann dann, mit Kompaß, Fernglas, photographischem Apparat und Bergstock bepackt, die Wanderung. Beim Aufbruch war es noch dunkel, bald aber ging die Sonne auf. Dr. Schröder kletterte höher und höher, überquerte eine ganze Folge von Terrassen und konnte endlich das ganze Ribomassiv übersehen. Es war 11 Uhr, als er nach einer beschwerlichen Wanderung durch seinen Schutt oder Sand auf Lavanuntergrund, wo der Fuß immerfort ausgleitet, eine halbstündige Pause machte. Dann brach er wieder auf und schritt einen Grat mit 30 Grad Steigung aufwärts.

„Das Wandern im losen Schutt“, so schildert er selbst, „wird allmählich zur Qual. Sellen eine kleine Strecke gewachsenen Felsens, die dem Fuße eine sichere Stütze böte; die wenigen größeren Felsentrümmer gleiten beim Betreten ab; das kleine und kleinste Geröll, welches die Hauptmasse bildet, rutscht unter jedem Schritte. Die außerordentliche Trockenheit der Luft trocknet die Kehle auf, brennt die Zunge am Gaumen und weckt zusammen mit der infolge des bald auf die Hälfte reduzierten Sauerstoffgehaltes ohnedem sehr erhöhten Herzschlage bei den fortgesetzten Anstrengungen des Steigens ein Empfinden völliger Entkräftung. Die heiß über benutzten kurzen Anbänder, der Wille, der sich bereits zuvor an näheren Zwischenstufen, Terrassen, auffallenden Lavablöcken zu belagern pflegte, verlangen ihren Dienst; angesichts der kaum 100 Meter höher über der Berggrippe herabhängenden Eismasse breche ich in völliger Gleichgültigkeit förmlich zusammen; es bedarf geräumiger Zeit, ehe ich mich nach Aufnahme von etwas Nahrung so weit erhole, um den Eindruck der unvergleichlich großartigen Natur aufzunehmen. In greifbarer Nähe, bereits ohne Glas, Einzelheiten der Schichtung und Veränderung erkennen lassend, der Eisdom edles Gesteins, nicht verfehltes Ziel, im blendenden Weiß seiner Feste, in glühendem, bläulichem Abnuß seiner 70 Meter und mehr ragenden Wände, vor der fast in gleicher Höhe mit mehr weithin endender Stirn des Nebengebietes insbesondere eine Menge abgestürzter Eisblöcke, manche von mehr als 100 Zentner beiragender Masse, zu beiden Seiten desselben schmale Schmelzbäche, welche durch Abschmelzen der Eisoberfläche genährt werden und bereits wenig tiefer im Schutt verschwinden. Ringsum tiefer, so weit wie das Auge zu unterscheiden vermag, Felsblöcke, Schutt, Sand von übereinstimmender wüstenhafter Färbung; dort, wo die Vegetation einsetzt, die vorherrschend rötlich-braune Farberprägung; nur auf der regenreichen Süd-Seite von dem lebhafteren Grün der Hochwiesen gegen das melancholische dunkle Grün des Urwaldes unterbrochen, das das wogende Wolkenmeer über ihm allerdings mehr ablenkt. Und in weiter, weiter Ferne der mit westverloren in dem schimmernden Dunstblau der Steppe; die Tropenzone noch hoch über allem am blendenden Himmel. Hier Eis und Kälte, dort sengende Hitze; beides verbunden in langen, einsamen Pisten und Flächen, ohne jede ausgesprochene Gliederung des Geländes.

Letzte Drahtnachrichten.

Millionenfrostdschaden an den Moselweinbergen. Der Frost in der Nacht vom Sonntag an der Mosel, Saar, Rur und Ruwer erreichte stellenweise 6 Grad Kälte. Er richtete in den Weinbergen großen Schaden an, hat sie sogar teilweise völlig vernichtet. Besonders hart betroffen wurde u. a. Berncastel. Nach Meldungen aus der Moselgegend wird der angerichtete Schaden auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Kirchendiebstahl.

c. Köln, 7. Okt. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher durch ein Fenster in die Wallfahrtskirche zum heiligen Rochus in Wickendorf ein. Sie versuchten vergeblich, die goldene Monstranz zu stehlen. Sie raubten aus dem Reliquienkloster zwei Gefäße mit Reliquien und richteten in der Kirche große Verwüstungen an.

Gegen das Versicherungswesen

hat der am 6. Okt. in Halle zusammengetretene Bundestag des Bundes deutscher Architekten Stellung genommen durch den folgenden Beschluß: Der Bundestag beschließt einstimmig, daß die seinen Grundrissen zuwiderlaufende Bestimmung des § 1 Ziffer 15 der Gewerbeordnung für Architekten und Ingenieure beseitigt wird, wonach von Lieferanten oder Unternehmern Provisionen oder Rabatte angenommen werden können, um sie dem Bauherrn als Preisnachschlag zu gewähren. Der Bundestag ergeht die Bundesorgane und Bundesortsgruppen, den Beschluß vorzubereiten, daß den Bundesmitgliedern verboten wird, mit Lieferanten oder Unternehmern zu arbeiten, welche Provisionen und Rabatte in irgendwelcher Form anbieten oder geben.

100 000 Kronen gestohlen.

In Wien entwanderten Einbrecher aus der Wohnung des Majors a. D. v. Frisch am Sonntag Nachmittag Wertpapiere im Höhe von 100 000 Kronen, ferner eine Sammlung alter Münzen und Uhren, darunter ein Andenken an den Kronprinzen Rudolf, dessen persönlicher Adjutant der Major gewesen ist.

Sazonow in Berlin.

Der russische Minister Sazonow ist heute Morgen in Berlin eingetroffen.

Die Absichten Bulgariens.

Dem „Matin“ wird von einem Sonderberichterstatter aus Sofia, 7. Okt., telegraphiert, obwohl die bulgarische Regierung behauptet, die Note der Mächte amtlich noch nicht erhalten zu haben, scheint sie doch von ihrem Inhalt Kenntnis zu haben, denn sie bereitet bereits einen, ihren ursprünglichen Forderungen entsprechenden Gegenvorschlag vor.

Vergeblliche Bemühungen Bulgariens um eine Anleihe.

Von mehreren dem Quai d'Orsay nahestehenden Blättern wird, wie uns ein Telegramm aus Paris, 8. Okt., meldet, berichtet, daß die bulgarische Regierung abermals versucht habe, von einer Pariser Bank eine Anleihe in Höhe von 5 Millionen zu erhalten. Diese Bank habe dem Finanzminister davon Mitteilung gemacht, der seinerseits den Ministerpräsidenten davon verständigte. Die Bank habe es hierauf abgelehnt, die 5 Millionen herzugeben.

Unwetter in Spanien.

Stürme und Ueberschwemmungen verheeren nach einem Telegramm aus Madrid die Ostküste Spaniens. In Alicante reichen die Fluten bis in die Häuser hinein. Ein Kind ist ertrunken. Der Schaden ist bedeutend.

Kurze Nachrichten.

Der New-Yorker Postgeiselskandal. In dem Prozeß gegen den Postgeisellanten Beder begann am Montag in New-York die Auswahl der Geschworenen. Der vorstehende Richter drohte dem Hauptanwalt Beder, Mac Intyre, er werde ihn aus dem Saal entfernen lassen, wenn er nicht seine beleidigenden Angriffe gegen den Richter anwalt einstelle. Das Gerichtsgelände ist von einer großen Menschenmenge umgeben. Der Gerichtssaal wird streng bewacht, um das Eindringen von Personen mit verborgenen Waffen zu verhindern.

Ein spät entdeckter Mordmord. In ihrer Wohnung Gerkengasse 45 in Prag wurde die 45jährige Witwe Koblitz mit abgeschlagenem Kopfe aufgefunden. Die Tat ist vermutlich in der Nacht zum 1. August verübt, aber erst gestern entdeckt worden, weil man die Frau in der Sommerfrische glaubte. Der Verdacht richtet sich gegen ihren leiblichen Sohn, der 22 Jahre alt ist, einen Tunichtgut und Alkoholik, der seine Mutter wiederholt mißhandelt und die Tat beging, um deren Erbschaft, 10—15 000 Kronen, zu rauben.

Auf der Spur eines Mordes. Die Ermittlungen über einen rätselhaften Leichenfund in der Nähe von Oppeln, wo auf der Bahnstrecke zwischen Brostau und Großschön ein totes Mädchen anscheinend ermordet aufgefunden wurde, lassen den Schluß zu, daß tatsächlich ein Verbrechen vorliegt. Mit dieser Annahme rechnet auch die Staatsanwaltschaft in Oppeln. Die Vermutung, daß es sich um eine Berlinerin handelt, wird bestätigt. Nach den Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei heißt die tote Frieda Thiele, aus Neu-Cölln, die seit Samstag, den 28. September, spurlos verschwunden ist. Aufgefunden ist das Mädchen während der Fahrt von ihrem Begleiter, einem noch unbekannten Mann, aus dem Zug geworfen worden und ist dabei tödlich verunglückt.

Briefkasten.

„Soldat.“ Wenn Sie am 16. Oktober in Metz zum Militär einziehen müssen, vorher aber noch in Frankfurt einen Besuch abwarten wollen, dann verläumen Sie nur ja den Anschluss nach Metz nicht. Am besten ist es, Sie fahren von Frankfurt am 15. Oktober mittags 1.50 mit Personenzug ab. An Bingerbrück 4.00 nachm.; ab Bingerbrück 4.44 an Saarbrücken 9.50 abends; ab Saarbrücken 11.43 und an Metz 1.17 nachts. — Der Zug ab Frankfurt am gleichen Abend 10.40, an Bingerbrück 12.52 nachts; ab Bingerbrück 1.27, an Saarbrücken 4.50 früh und an Metz 7.45 vorm. kommt zwar auch noch rechtzeitig in Metz an, es können aber unterwegs Verspätungen eintreten, die für Sie Unannehmlichkeiten im Gefolge haben würden.

Viehhof-Marktbericht.

Amliche Notierung vom 7. Oktober 1912.

Auftrieb: Ochsen 115, Bullen 5, Kühe u. Färken 109, Kälber 395, Schafe 125, Schweine 1001.			
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewachsene, 1. im Alter von 4—7 Jahren	54—58	98—103
	2. die noch nicht gegogen haben (ungekocht)	53—56	97—102
	b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	48—52	89—95
	c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	00—00	00—00
	B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes		
	b) vollfleischige, jüngere	50—53	84—90
	c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44—49	73—82
	C. Färken und Kühe:		
	a) vollfleischige ausgewachsene Färken höchsten Schlachtwertes	51—56	93—100
	b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—49	82—90
Kälber:	c) 1. wenig gut entwickelte Färken	46—50	88—96
	2. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	38—42	70—73
	b) mäßig genährte Kühe und Färken	31—37	64—74
	c) gering genährte Kühe und Färken	00—00	00—00
	D. Gering genährtes Jungvieh (Heffer):		
	a) Doppellender, feinste Maß	00—00	00—00
	b) feinste Maßlader	06—08	110—115
	c) mittlere Maß und beste Sauglader	58—62	97—102
	d) geringere Maß und gute Sauglader	54—57	90—96
	e) geringe Sauglader	49—53	82—89
Schafe:	A. Weidemastschafe:		
	a) Mastlamm und Masthammel	42	88
	b) geringere Mastlamm und Schafe	00—00	00—00
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	00—00	00—00
	B. Vollfleischige Schweine von 80—100 Kg. (100—200 Pfd.) Lebendgewicht:		
	a) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (160 Pfd.) Lebendgewicht	69½—70	89—90
	b) vollfleischige von 100—120 Kg. (200 bis 240 Pfd.) Lebendgewicht	68½—69	88—89
	c) vollfleischige von 120—150 Kg. (240 bis 300 Pfd.) Lebendgewicht	71—72	89—90
	d) fettfleischige über 150 Kg. (3 Zentner) Lebendgewicht	69½—70½	87—88
	e) unzureichende Säuen und geschlachte Eber	00—00	00—00

Markterlauf: Im Großvieh bleibt bei regem Geschäft Nebenhand, Schweine und Kleinvieh flott.

Von den Schweinen wurden am 7. Oktober 1912 verkauft: zum Preise von 90 Mk. 126 Stück, 89 Mk. 91 Stück, 88 Mk. 15 Stück, 87 Mk. 9 Stück.

Die Preisnotierungen-Kommission Wiesbaden.

— Mannheim, 7. Okt. Amliche Notierung der Börse: Weizen 21.25—21.75 (21.25—21.75), Roggen neu 18.50 (18.50 bis 18.50), Gerste badische 21.00—21.75 (21.25—22.00), Hafer 17.00—19.50 (17.00—19.50), Raps 83.50 (83.50).

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
letzt Langg. 31 u. Tannusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



Von der Wetterdienststelle Weilsburg.

Höchste Temperatur nach C: 8, niedrigste Temperatur 5.
Barometer: gestern 714 mm, heute 769.9 mm.

Vorausichtliche Witterung für 9. Oktober:

Noch keine wesentliche Änderungen.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilsburg	0	Trier	0
Heidelberg	0	Wienhausen	0
Neufürth	0	Schwarzenborn	0
Worbis	0	Stafel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 228, heute 228. Lahnpegel: gestern 145, heute 146.

9. Oktober	Sonnenaufgang 6.16	Mondaufgang 4.28
	Sonnenuntergang 5.18	Monduntergang 4.58

Verantwortlich für den politischen Teil, das Deutschland, für den Handel und allgemeinen Teil: Dr. Ernst Knoke; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Schwanitz; für den Inseratenteil: I. S. Paul Lange. — Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) sämtlich in Wiesbaden.

Aus der Geschäftswelt.

Neuzeit günstige Gewinnansichten trotz des niedrigen Preispreises bietet die Schneidemühlener Automobil- und Pferde-Lotterie, deren Ziehung unweit von russisch Ende dieser Woche unter Aufsicht der königlichen Polizeibehörde stattfindet. Schon für 50 Pfennig kann man ein Automobil im Werte von 15 000 Mark oder einen Bierzug im Werte von 10 000 Mark gewinnen. Die Nachfrage nach diesen Vosen ist natürlich sehr groß.

AEG



Metalldraht-Lampe

Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

Das Mädchen aus der Fremde.

Ein Roman von den Kämpfen unserer Zeit.
Bernhard Grohns.

Bernhard Grothuis.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als sie jetzt erkannte, daß sie ihre in der alten Adels-
tradition aufgewachsene Lunte verlegt hatte, machte sie sich
im Innern Vorwürfe, und ein kurzes kräftiges Zusammen-
bissen und Rucken der Hände zeigte, daß sie geistig sich wie-
der tüchtig in den Jügel nahm. Rasch trat sie auf die alte
Dame zu und reichte ihr die Rechte.

„Verzeihe, Tante! Hier ist meine Hand! Und nun komm, laß dir einen Kuß geben!“

So schnell konnte sich aber Frau von Hornig nicht verändern. Mit einem Gesicht, das wie ein aus Erz geformtes Symbol der erhabenen Vornehmheit erschien, trat Sie einen Schritt zurück.

„Möchtest du dich nicht umziehen? So bestaube kannst du dich doch nicht zu Tisch setzen!“

Das war ein kalter Wasserstrahl für das impulsive Mädchen; aber es verschluckte die ironischen Worte, die sich ihm zur Entgegnung auf die Zunge drängten und antwortete nur:

„Nun das sein? Mein Kleid zeigt doch kein Fleckchen und kein Stäubchen!“

Und wieder antwortete Frau von Horwitz streng:

„Es muß sein! Eine Dame von Stand ist immer be-
staunt, wenn sie in Arbeitsräumen gewesen ist.“

Als Mathilde trotz ihres Verinches, ruhig zu bleiben, hell anlachen mußte, fuhr die Baronin fort:

Bei einer Partie, bei einer Jagd setzt sich eine Dame aus unseren Kreisen in den Kleider, die sie gerade trägt, zum Pidnisch nieder; unser Frühstück hier ist aber kein Pidnisch."

Mathilde machte lächelnd eine Verbeugung, die fast einem Hohnin glück, und wandte sich zur Thür, um dem Geheiß der Tante nachzukommen. Sie war aber noch nicht drei Schritte gegangen, als der Freiherr von Hornitz eintrat. Seine schlaffe elegante Figur, die den früheren Offizier verriet, war etwas gebeugt, als ob ihn eine Last niederbrückte. In der Hand trug er ein offenes Felleisamm.

Mit einem gezwungenen fröhlich klingenden „Guten Morgen meine Lieben!“ schritt er auf seine Frau zu, um ihr

den üblichen Morgenluf zu geben. Sodann wandte er sich zu seiner Nichte, reichte ihr die Hand und schied sich au, auch sie durch einen Kuß zu begrüßen. Doch diese wich in übertrieben vorsichtiger Weise vor ihm zurück, so daß er verwundert fragte:

„Was gibts denn?“
Mathilde klopfte kräftig auf ihr Kleid. Obgleich kein
Staubchen aufwirbelte, hustete die Baronin. Diskret zwar,
aber sie hustete doch.

„Nun?“ fragte der Generaldirektor verwundert.

„Stellst du nichts, Onkel? Das muß Staub sein. Gütten-
staub. Die Tante hustet ja schon. Aber so läßt sich machen!“
Sie bemaße den Oberkörper nur und hielt dem Onkel die

Die beugte den Oberkörper vor und bot dem Dunkel ihre Lippen dar. Er nahm ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und küßte sie herzlich. Zweifellos konnte er küßeln!

und mit einer Kopfbewegung nach der Richtung der Hüttenwerke deutend:

Du warst also wieder drinnen, hm?
 Ja wohl, trotz des Verbotes des Altermannes.

Und als der Generaldirektor eine Miene humoristischen Gormurfs aufsetzte, fuhr sie schnell fort:

„Aber habe keine Sorge um mich. Ich hatte einen trefflichen Führer.“

„So, wen denn?“
„Den Oberingenieur Schmidtmann.“

Als Herr von Horwitz den Namen hörte, hob er überrascht den Kopf.

Bidmann? So? Sollte der es etwa sein, der da ein
Buch über die sogenannte Erhaltungssätze geschrieben hat?

„Das weiß ich nicht, darüber hat er mit mir nicht ge-

traue es ihm schon zu, denn er ist sehr gebildet und scheint

„Noch mehr," erwiderte verdrüsslich der Generaldirektor, ein verkappter Sozialdemokrat ist er. Er bekämpft diese Umstürzler zwar in seinem Buche scheinbar, nennt ihre Lehren

den Utopieen und Phantasiereln, aber schließlich stellt er doch zu Gunsten der Arbeiter allerlei Forderungen auf."

Frau von Ormwig konnte sich nicht enthalten, auch ihre Meinung mit dem halbtauten, wegwerfenden Ausrufe: „Das heute nicht alles Bücher schreibt!“ Ausdruck zu geben.

Mr. Wette griff diese Worte auf.
Jawohl! Aber nicht nur Wether, ich weiß, ich kann

Stollshelm 1547 f. 9 v.

Handel und Industrie.

Berlin, 7. Okt. Obwohl die vorliegenden Nachrichten über die Balkantrübs noch nicht Klarheit schaffen über die Entwicklung der Dinge, so war man in den Börsenkreisen doch vorwiegend geneigt, an den Erfolg des gemeinsamen Vorgehens der Großmächte zu glauben, und die Bereitwilligkeit der Porte zur Einführung von Reformen war eine weitere Stütze für eine optimistische Auffassung der Lage. Allerdings herrschte nirgends eine angeregte Stimmung, obwohl die wirtschaftlichen Berichte, namentlich auch die Mittheilungen in der Generalsversammlung des Kaiser Eisenwerks, eine durchaus günstige Beurteilung fanden; aber die Börse zeigte doch trotz schwächerer Wiener Kurse entschiedene Widerstandsfähigkeit. Vielesagten die Kurse gegen den Samstag höher ein. Entsprechend der abwartenden Haltung der Spekulation hielten sich die Umsätze in mäßigen Grenzen. Lebhaftere Nachfrage machte sich für Schiffahrtsaktien geltend unter Führung von Danzaktien, die um 2½ pCt. höher einsetzten und dann noch weiter anogen. Canadaaktien gewannen im Anschluß an New-York mehr als 1 pCt. Erheblich gedrückt waren die Aktien der von der Balkantrübs unmittelbar in Mitleidenschaft gezogenen Orientbahn. Auch anatolische Bahnaktien notierten über 1 pCt. niedriger. Für Kolonialwerte zeigte sich wieder lebhafteres Interesse. Sowohl Southwest Africa wie Diavaktien erlitten bemerkenswerthe Kursbesserungen. Recht sehr erwiesen sich im Verlauf Phönizaktien, die auf Reinkaufskäufe gegen Samstag 1½ pCt. gewinnen konnten. Von Banken waren Deutsche Bank sowie russische Werte bemerkenswert gebessert. Deutsche Reichsanleihe konnte um eine Kleinigkeit im Kurse anziehen. Tägl. Geld 3½ pCt. und darunter.

Die Börse schloß auf matteres London und Paris abgeschwächt bei sehr stillem Geschäft. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend fest.

Privat-Diskont 3¾.

Granville, ME 04847-1

Frankfurt, 7. Okt. Umsätze bis 8.15 Uhr abends.
Kreditaktien 195½ B., Diskonto-Kommandit 186½ B.,
Deutsche Bank 259½ B., Dresdener Bank 153¾ B., D. Effek-
ten u. Wechselbank 116.40 B. &

Berliner Börse, 7. Oktober 1912

[illegible]

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Sannphilipp: Gure beisamme! Hab' ich Euch nit gesagt, daß se doch noch sich' bleib! Es freit mich noor, daß ich Recht behalte hawe; war des wider emol e hügig Debat bei de Stadtväter; ich waarn nämlich owe uff de Galerie, merr interessiert sich doch immer bodriwer was in seiner Batterhadt vorgiebt, nit wofür?

Sirrehe: Hoi! Recht! Gvatter, die Ansicht von unserm Dwerborjemaacher is aach net, abgerisse is die Ros so in null Komma nit, aber vor alle Dinge muh merr doch aach wisse, was dann mit dem Blas geseh' soll! Dann war aach wider die Steddeitsch Schuld, weil die Schiene nit rechtzeitig bestellt sinn unner erst in dreiviertel Jahr geliewert fenne wärn; eigentlich bische komisch, no die Berjer misse's glawe.

Schorf: Jo ihr haabt leicht schweize, ihr wiht jo wie's in unserm Städtche immer becht:

Wissare leicht am Salzbadstrand,

Am Rhet leicht Dwerwiesel,

Zum Bessermache geheert Verland,

Kritikern kann jeder Giel

unm mir kumbärn wolle doch laa Giel sei, also schweize merr Kiewer e bische vunn de Sunntagsruh!

Sannphilipp: Was leicht mir an de Sunntagsruh, ich brauch laa, ich hawe jo die aach Doch Sunntagsruh, vunn mein Standpunkt aus derfse sogar die Berisheiser Sunntags geschloffe wärn, mein Appellwei unner sonst Trint-bares ham' ich im Keller unner bodemit bin ich zefridde, ich bin iwerhaabt enn ganz zefriddener Mensch unner danke unserm Herrgott alle Daag, daß merr's so gut giebt, unner daß mei Batter vor merr uff de Welt war unner merr als sein aanzige Sprechling unndlich Bage unner Scholle hinnerlosse hoi; bei denen deire Seit ewe hait' ichs gewiß nit so weit gebrocht.

Sirrehe: Sirruger, der de bist, daß is jo e alt Gesicht, daß die dichte Bauern die dümmste Kartoffele hun, aber merr wollte doch vunn de Sunntagsruh habbele, die die Raafleit im Besonnere aageht. Glücklich war jo die Sach aageregt unner mit alle Finesse unner Schid vorgebrocht, alles für unner Wider sachmännisch gedeichelt unner laa Mensch hait' geglaubt, daß die Gesichts zu Wasser werd, alles war vor die Kat!

Schorf: Von Selbstmord war sogar die Redd', Simon! mach laa Doffel. Wiesbada is Kurstadt; die Zeite, wo iwerhaabt laa Ladeischlag war, sinn vorkwer; die Kage-schelte wolle ihn freie Sunndag, unner des kann merr nit verdenke.

Sannphilipp: Dann jo die junge Zeit e bische mieh' in die Kerk' ginge, war aach laa Fehler, aber ich hun aach nit degege, wie gesagt, wann die Rede Sunntags geschloffe wern. Es is jo e hülich Sach! Unner eigentlich hoi jed Partei Recht, aber merr wolle doch Besie noch von de Zukunft erhoffe, amol kinnis doch soweit, ich sehn heit schon die freiliche Gesichter unner der große Publikum unner die Fremde schenne erst e paarmol unner dann gewie se sich ins Unvermeidliche.

Sirrehe: Gesehnt unner reiseniert werd iwer Alles, sogar iwer die zukünftige Beleuchtung in de Langgasse. Die Prehgas, de Elektrisch, de aane will die nei Beleuchtung bis an de Maurzinsblat, der anner bis an die Rheitrösch, e dritter bis an de Viebricher Wasserturn. Ach vor mei Daal winst e besser Beleuchtung vor die aach Stadt, Was sinn aber aach bebeddaag die Zeit so aasordnungsoll! Es is bald nit mehr isee! Immer des Modernis unner Deierichte; frieher, vor fufzig Jahr, hoi merr sich mit Petrolenlampen begnügt, unner wann merr Dwend's aach eff emol haam is unner hat e bische iseev gelade, hawe's aach die Zeit nit so gelich; die alte Nachtwächter hunn aach e Nag ausgedrückt, wann se grad nit alle awa Kage zu hatte unner geschloffe hawe. Iwer fest! Merr scheniert sich unndlich, emol iwer de Doricht ze trinke.

Schorf: Gebabell! Was halt err dann vunn de Kriegsangelegenheit du unne im textliche Heretefel? Obs bald losdacht! Die Serbe, Montenegroener, Grieche unner Bulgare hunn jo e Korasch, als wann se de arme Tetz mit Haut unner Door freie wolle! De Ferdinand reat sich aach besonnere uff unner de Serwischisch is aach wider glidlich in sein Batterland eigetroffe, do launs jo losges; Sol-date, Pulver, Blei etc. alles massenhaft vorhande, Begeisterung riesig; no merr wern jo bald in de Blätter lese, daß uff fertlicher Seit so unner so vill danjend gefalle sinn unner des nierzblättrisch Kleeblatt G. m. b. H. e paar Mann vermisse unner e paar Säweldrottel unner Tornister gefange genommen hawe.

Sannphilipp: Stell der die Sach' nit so aansa vor, so lang jo die Grohmächte noch nit unnaang sin, hoi's nit ze bedette, wann die sich awer eneimenge, hoi's gepiffe, Die Terte sinn nit so ohne, daß hawe jo die Italiener gemerkt.

Sirrehe: Es gibt doch emol e bische Abwechslung

unner dann hoi merr doch aach wider am Stammdisch Stoff zum Kannegiehern. Do is jeder e geborener Molke, der vornerinn schon wof' aasicht, wer gewinnt unner wer verliert; meimewege fenne se sich emol unndlich vermischle, vielleicht komme se dann eher zu sich.

Schorf: Lokt der Tema sei, was halt err dann vunn de Dohemer Boremaacherangelegenheit? Ich maane vor unner Nachbergemaach halt doch am Besie enn ortsbe-kannte Mann, der mit de Zeit dort ländlich fitilich umgieb kann, unner Jeder aach emol im Hammes ober blooe Mittel uffs Koothaus kiewelle kann unner sei Besie vorbringt wie emm de Schnawel gewachse is. Die Nassauer hunn doch amol so wie so seit 66 e bische vill Antipatie gege Alles wof' aus Freie kinnit.

Sannphilipp: Ich waarn aach ganz bass, wie ich gelese hunn, daß die Dohemer, trotzdem ihr alter Bore-maacher rehabilitiert is, enn Referendar oder Kieffor vunn Landrat hingefeh' hunn gricht, aber die Dohemer losse sich nit an de Wimpern klumpen, ich glawe, daß losse se sich nit so gefalle, unner in ere Berjerverlamung hawe se schon e Depedation gewählt, die des Bessere veranlosse soll.

Sirrehe: Meng' dich nit ennei, am Besie wärsch's jo, die Stadt deht Dohem, Namboch, Summerich, Beerichett unner wof' sonst noch drum erum leicht eigemeinde mit Aus-nahme vunn Biewerich, dann des kinnit us ze deier.

Schorf: Des wär garnitt so iwel, do kenne die Stadt mit aam Schlag vunn alle Lehrer, Kagehelle, Pen-sionäre unner so Mandem der in de Stadt unner vunn de Stadt sein Verdienst halt die Steiern, die ewe vunn de Nachbergemaande eigestekt wern, selbst eizlehe, unner des is nit so wenig.

Sannphilipp: Du schweiz grad' wie e Advokat: Bei de nächste Stadtverordnuewähl kenne dich jo emol als Kandidat uffstelle losse unner dann kenne aach erlese wie de glatt dorchfällt mit deine Falsche, vergud dich nit. Mani-geht micht hart; aber was halt err vunn dem raue Wetter? Es hoi sogar schon e paar mol gefroren, daß fängt jo frieh aa, do kof's awer wider Kofe.

Sirrehe: Die Gärtner hawe schon vill Schade unner fest werd's aach Zeit, daß die Krumblern haam komme, dies Jahr gib's jo e Unmeng awer se gelle nit unner merr war doch so bisch aach die hohe Preise gewohnt, aber unner finf Mart des Malter kinnit merr laa Kardoffel dem Haus enaus, Kiewer mach ich Ean mit feil!

Schorf: Do sieht merr wider den edle Groh-agrariern Lumm Christian, hol die Boge! ich hunn genug vor heit Dwend, sonst laa ich em noch die Meinung.

Rheinperle

Margarine ersetzt feinste Butter

Es gibt nichts Besseres als Gasts für Naturbutter als die beliebte

Rheinperle

Zum Kochen, Braten und Backen wie auch als Brot-Auflage von Naturbutter nicht zu unterscheiden. Überall erhältlich.

Ausgezeichnete Fabrikanten: Hoff, Warg, Werke, Jorgens & Prinsen, G. m. b. H., Soth (Hild).

Rekruten!



Koffer

in allen Größen.

Brustbeutel

von 10 Pfg. an,

ferner:

Wich-

bürsten,

Kleider-

bürsten,

Haar-

bürsten,

Kämme,

Spiegel,

Hosenträger

etc. etc., billigst.

Seit 21 Jahren behandelt arznei- u. operationslos

Frauenleiden,

Entzündungen, Verlagerungen, Verwachsungen, schmerzhafter Periode etc.

Frau Anna Malech, Dr. med. Thure Brandt.

Institut für Natur- u. elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie etc.

Kaiser Friedrich-Ring 92. 37266

Sprechst.: Dienstag, Donnerstag und Samstag 2-5 Uhr.

Direkt an Private!

Verband von Einzelpatienten: Herren- u. Damenkreis Nr. 5, 50

Ergänzungs-Nr. 7, 50. Radon-Umlauf gelb. Kat. Nr. 1. 37261

Deutsche Schuhmetropole Pirmasens 55.

Los 50 Pfennig

Prämien

3302 Gewinne im Gesamtwert v. M.

4 Equipagen u. 45 Pferde im Wert v. M.

3202 Silbergewinne im Wert v. M.

1 Automobil im Wert v. M.

Los 50 Pf. - 11 Lose sortiert aus ver-schied. Taxend.

5 M. Porto u. Loh-sch. 30 Pf. extra.

H.C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193a

und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Telegr.-Adresse: „Goldquelle“.

Z. 172-8

In Wiesbaden bei: Carl Cassel, Kirch-gasse 54, Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4.

Riessner-Ofen



Weltbekannte, hygienische

Spar-Dauerbrenner

mit Original-Sicherheits-Regulator.

Regulierbar von Grad zu Grad und

lufteuernd. Gasausströmung und

Explosionen ausgeschlossen.

Unerreicht in Konstruktion

und Solidität.

M. Forath Nachf.,

Kirchgasse 24.

la. Ledercreme, grosse Dosen zum 15 Pfg.-Verkauf

100 Dosen 4 Mk., 1000 Dosen 35 Mk.

37268 D. W. Hildebrand, Cassel.

Wegen **Geschäfts-Aufgabe** unterstelle ich mein **gesamtes Warenlager in Haus- und Küchengeräten, Eisschränken etc.** einem

Total-Ausverkauf

Gewähre auf meine bekannt billigsten Preise einen **Rabatt bis zu 20%**

— Nur gegen Barzahlung. —
Selten günstige Gelegenheit für Brautpaare,
Hotels, Pensionen, Restaurants etc.

Conrad Krell

Langgasse 14, Ecke Schützenhofstrasse.



Kohlen, Koks, Brikets

Unerreichte Auswahl anerkannter Qualitätsmarken.
Denkbar beste Aufbereitung durch maschinelle Siebwerke.

Grösstes Lager am Platze. — Billigste Tagespreise.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Fernsprecher: Nr. 545 u. 775.



Flechten

an und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße

Reinhalten, Beseitigen, Abheben,
keine Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig:
wer bisher vergeblich heilte
gibt es werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
gift-u. schmerzlos. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung
Weiss-grün-rot mit Firma
Rino, Schaubert & Co., Weinböhle,
Falschungen weiss was zurück.
Wache, Kapf. je 15, Walrat 20, Be-
nol, Vaseline, Kampfer, Per-
fume je 5, Eigelb 30, Chrys. 5, 25
haben in den Apotheken.

Nur 1 M. das Los!

der beliebten Strassburger Lotterie.
Ziehung 16. November.
Gesamtwert 4. Gew.

40000 M.

10000 M.

13300 M.

16700 M.

11 Lose 10 M.
12 Lose 10 M.
25 Lose 10 M.
empfehlen Letz. - Unternehmern

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 11.



Wie ich eine chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine
überall bewundert. Kleider
nur nach d. entzückenden
Favorit-Moden-Album,
Preis nur 60 Pf., wählte u.
nach den vorz. Favorit-
schritten leicht u. preiswert
selbst schneiderte. Favorit-
Mstr. sind einzig. Hundert-
tausende benutz. nur diese.
Die Verbraucher erh. 1912
wertv. Jub.-Gaben. Prämi-
Liste gratis d. alle Agent.
Ferner empfohlen:
Jugend-Moden-Album 60 Pf.
Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf.
Verlag: Internat. Schnitt-
manufaktur Dresden-N. 8.

Hier erhältlich bei: 36644
Ch. Hemmer, Langgasse

Hier erhältlich bei: 76/1
Ch. Hemmer, Langgasse

Teuere Zeiten!

1 Die Hausfrau
ist in schwerer
Not,
Es langt
nicht mehr
zum Butterbrot!

2 Und hört
der Mann
von Margarine.
Gleich macht er eine
saure Miene.

3 Da kommt
ihr ein
Gedanke
fein:
Wie möcht es mit
Palmona sein?

4 Sie setzt sie hin
recht zart und
frisch
Statt Butter auf den
Frühstückstisch.

5 Nun ist sie
froh und
ohne
Sorgen,
Denn siehste,
er hat nichts - gemorken!

6 Und ganz vergnüglich
liest
im Blatt
Er das
Palmona-Inserat!
(Pflanzen - Butter - Margarine)

IVO DUKONNY.

Generalvertreter Carl Dittmann,
Adelheidstrasse 10. — Fernruf 494. —

Spurlos

verschwinden sind alle Hautun-
reinheiten und Hautausschläge,
wie Rötter, Finnen, Pimples,
Schnitzreife etc. durch tägliches
Waschen mit der echten
Stecknadel-Teer-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebühl
1. Et. 50 Pf. l. d. Schützen-Woche:
bei Otto Viller: Herd. Alexi: Wilt.
Madenheimer: Bruno Bode:
D. Koss. Kahl. 59.2

Zu jeder Jahreszeit

Ist das Bedürfnis nach
einem guten Tafel- und
Erfrischungsgetränk be-
sonders gross.

Sekt-Bronte

Ist das Ideal eines alko-
holfreien, naturreinen u.
durststillenden Getränkes
Von hervorragendem
Wohlgeschmack, herge-
stellt aus Parana Tee, Maté
(brasilianischer Tee), dem
Volksgetränk der Süd-
amerikaner. Wirkt wohl-
tuend auf Nerven, Kopf
und Magen. Trinken Sie
eine gutgekühlte Sekt-
bronte, sie schafft Ihnen
Nutzen.

**Deutsche Matte-
Industrie, G. m. b. H.,
Köstritz.**

**Teilsfabrik:
Wiesbaden:
Büro: Blerkönig, Herrn-
mühlgasse 7. Telefon 3057.
37268**

Ehe ohne Kinder

hochwert. belebende Broschüre
in Illustrationen v. Dr. Walter
prakt. Frauenarzt. Mit Anhang:
Mittel bei Störungen. Preis
1.50 M. Kassenabgabe 1.70 M.
H. Wilk, Verlagsbuchhand-
lung, Berlin 741, Joachimstr. 2.

Damen-Kleiderbüsten in jed.
sonst nach Maß. Schnittmuster
aller Art (Kleider u. Röcke) u.
Nach zu haben, sowie Unterricht
im Zuschneiden u. Anfertigen
sämtlicher Kleidungsstücke für
Haus und Beruf. 37262
Schönheitschule Joh. Stein.
Königsallee 17. 2.
Klassen

finden streng diskrete liebevolle
Aufnahme bei deutsch. Gebärd-
e. D. kein Fremdsprache, kein Vor-
mund erforderlich, was überall
unmöglich ist. Bitte. L.
Boer, Ranco (Frankreich), Rue
Bastille 10. 37272

Prima Kohlen bei
Abnahme von 10 Sentner
a M. 1.35 frei Haus. 37264
E. Meurer, Guelienaustraße 9

National
Neue Checkdrucker
mit Kontrollstreifen, Registrier-
fähigkeit 99.90, Addition bis
100.000, zweiseitige Anzeigevor-
richtung, von Mk. 375.— an.
Quittungsdrucker
für Durchschreibeblocks mit ob-
ger Leistung von Mk. 375.— an.
Schreib- und Pultkassen, neu,
zu Mk. 25.—, Mk. 55.—, Mk. 70.—,
Mk. 80.—, Mk. 100.—. 37268
Gebrauchte Nationalkassen
mit Garantie liefert nur die Fabrik
für alle Branchen durch Vertreter.

Arnold Kraus
Weissenburgerstr. 7, part.
Telefon 2833.
Kassen-Lager ab 1. Oktober 1912 Adolfsallee 57, parterre,
Ecke Kaiser Friedrich-Ring. Tel. 3833.

Gente und die folgenden Tage:
Großer Massen-Fleischverkauf
Garantiert erste Qualität Ochsenfleisch . pro Pfund 30 Pf.
Krautfleisch " " 90
Rindfleisch " " 1.40
Schafffleisch " " 30
In Hammelfleisch billigst. 1.5777
**Wiesbadener Fleisch-Centrale, Rheinstraße
Adelheidstrasse 10. — Fernruf 494. —**

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Veränderungen im Familienstand.
Wiesbaden.
Aufgebote:
Oberleutnant Hans Georg Will.
Gente hier mit Auguste Emma Elie
Wende in Biersdorf.
Spezialhändler Wilhelm Gustav
Junfer in Selbshaus mit Tina
Ernestine Christine Wilhelm das.
Schloffer Valentin Kloss in Ried
mit Gertrud Jungblut daselbst.
Schloffer Friedr. Aug. Kaus in
Wiedrich a. Rh. mit Magdalena
Wend daselbst.
Hufemann Karl Dietz hier mit
Marie Schwalbe hier.
Zufahrtshilfer Karl Wilhelm
Fänger hier mit Johanne Henriette
Thorn in Steudach.
Antiker Edward Wilhelm hier
mit Margarete Strahburger hier.
Julius Wilhelm Kahl hier mit
Auguste Weing in Wengbach.
Monteur Heinz Friedr. Gorteloh
in Wiedrich mit Karoline Wöde hier.
Kaufmann Wilhelm Maria Gorteloh
hier mit Karoline Wilhelmine Al-
berdt in Lang.
Bäder Ernst Bahner in Jock-
brücken mit Sophie Mager in Jock-
brücken.

